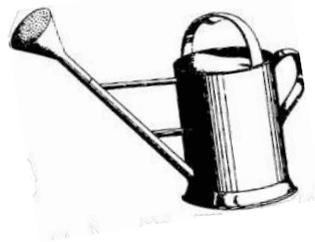


Susanne Weiss

Tomate, Tulpe, Rosmarin
Die rein pflanzliche Schreibwerkstatt

WERKSTATTBUCH

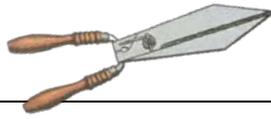


Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere der Übersetzung,
des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem
oder ähnlichem Weg und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,
bleiben vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder satztechnische Fehler.
wortwandel.de

©Wortwandel Verlag 2020



INHALT

Das Werkstattbuch ist nach den **Lektionen des Kurses** aufgebaut, beginnend mit Lektion 2. Es enthält Arbeitsblätter, Beispieltex te und einige Hintergrundtext e.

Wann Sie welche Arbeitsblätter und Texte bereithalten sollten, steht in den Lektionen.

Die Arbeitsblätter 1 bis 4 sowie 6 können Sie, wenn Sie mögen, ausdrucken, um die Aufgabe direkt dort zu erledigen.

Halten Sie ansonsten bitte Papier und Stift bereit. Schreiben Sie mit der Hand.

>Warum das manchmal besser ist, können Sie hier nachlesen.<

LEKTION 2

Seiten 3 - 14

Ein Kürbis – Wahlfried Strabo (Auszug)

Arbeitsblätter 1 bis 4

Das Wort im Kopf

Was das Üben leichter macht

LEKTION 3

Seiten 15 - 25

Text „Die Kandidatin“

Arbeitsblatt 5 – Nachricht „Tumulte an der Börse“

Kurzdossier Tomate

Arbeitsblatt 6 – Textvorlage mit Textökonomie

Ein Mann im Garten – James Joyce, Ulysses (Kurzauszug)

LEKTION 4

Seiten 26 - 37

Kurzdossier Tulpe

Arbeitsblatt 7

Arbeitsblatt 8

Narrative Textsorten (Beispiele)

Alternativtext Tomate

LEKTION 5

Seiten 38 - 41

Text Rosmarin

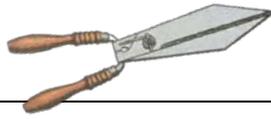
Arbeitsblatt 9

ANHANG

Seiten 42 - 51

Raymond Queneau – „Stilübungen“ (3 Auszüge)

Schwafelkiller Arbeitsblätter 1 bis 3; Schwafelkiller „Mehr Stilistik“



LEKTION 2

Ein Kürbis – Wahlfried Strabo (Auszug)

Arbeitsblätter 1 bis 4

Das Wort im Kopf

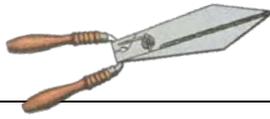
Was das Üben leichter macht

DER KÜRBIS (Auszug)

Siehe, das wächst auch der Kürbis. Aus
winzigen Samen zur Höhe
Reckt er sich, streut mit den Schilden der
Blätter riesige Schatten
Und entsendet mit üppigen Zweigen
haltende Ranken.
Gleich wie der laubige Epheu die ragende Ulme
umwindet,
Legt seine schmiegenden Arme vom Mutterschoße der
Erde
Rings um den Baum und, reichend empor zum obersten
Wipfel,
Deckt die Runzeln der Rinde mit seinem frischgrünen
Kleide,
Oder auch wie die an Bäumen gezogene Rebe am
Stamme
Ranket und oben die Zweige mit Beerenbüscheln bekleidet,
Steigend aus eigener Kraft hinauf in die Höhe der
Krone,
Also dass von dem fremden Sitze die rötlichen Trauben
Hangen du siehst, denn Bacchus belastet das grünende
Stockwerk,
Und seine stärkeren Triebe zerteilen hoch oben das
Laubdach:
So sucht auch mein Kürbis, aus schwächlichem Stamme
entsprossen,
Halt an den gabligen Stützen, die man ihm dazu bereitstellt.
(...)

Wahlfried Strabo, Dichter, Botaniker, Diplomat, Abt. Kürbis. Aus Hortulus. Vom Gartenbau.
9. Jahrhundert

nach: Das Insel-Buch der Gärten. Ausw. Hans Bender, Frankfurt a.M. 1985



LEKTION 2



Arbeitsblatt 1 – Rhythmus im Reptiliengehirn



Hinweis – auch für alle anderen
Übungen:
Sie müssen beim Umschreiben der Sätze
nicht alle Wörter der Vorlagen
verwenden. Achten Sie aber bitte darauf,
dass der inhaltliche Sinn der Sätze
erhalten bleibt.

Schreiben Sie die Sätze mindestens jeweils drei Mal oder so oft, dass Sie den Sprachrhythmus
Subjekt – Prädikat – Objekt hören können. Es hilft, wenn Sie die Sätze mehrmals laut vorlesen.
Machen Sie danach fünf Minuten Pause und lassen Sie den Rhythmus nachwirken.

Mann beißt Hund.



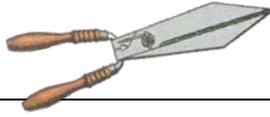
.....
.....
.....

Kater sprengt Küche.



Der Minister sagt die Wahrheit.





LEKTION 2



Arbeitsblatt 1 – Rhythmus im Reptiliengehirn || Seite 2

Subjekt, Prädikat und Objekt in dieser Reihenfolge zu gruppieren, ist eine mögliche Art, einen Satz zu konstruieren. Aber sie ist natürlich nicht die einzige. Betrachten wir aber unsere neue Freundin SPO als so etwas wie den C-Dur-Akkord auf dem Klavier. Alleine wenig, aber Grundlage für unendlich viel und absolut unverzichtbar.

Im zweiten Teil der Übung identifizieren Sie in den folgenden Sätzen Subjekt, Prädikat und Objekt. Schreiben Sie die Sätze in der Reihenfolge S – P – O um.



Aus einem Ratgeber, der im Juli herausgegeben wurde, geht hervor, dass der Kaktus die Sonne liebt.

.....
.....



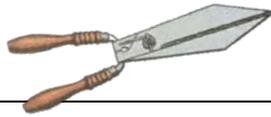
In einer Holzkiste, die im Flachwasser hinter dem Pier gefunden wurde, wurden von den spielenden Kindern Tulpenzwiebeln entdeckt.

.....
.....



Im Rahmen der Gartenschau werden darüber hinaus von den Veranstaltern die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie zum Thema Tomatenzucht präsentiert.

.....
.....



LEKTION 2



Arbeitsblatt 2 – Im Tiefschlaf Passiv geht der Satz zugrunde

Passiv	Aktiv
Nachdem das Tulpenzweibellager von den Dieben erstürmt wurde, wurden die wertvollsten Exemplare von ihnen gestohlen. (116 Zeichen)	Die Diebe stürmten das Tulpenzweibellager und stahlen die wertvollsten Exemplare. (82 Zeichen)
Die Verzögerungen bei der Aufklärung des Diebstahls wurden von der Polizei bedauert. (84 Zeichen)	Die Polizei bedauerte die Verspätungen bei der Aufklärung des Diebstahls. (73 Zeichen)

Sie sehen es auf einen Blick:

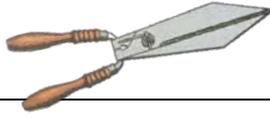
Aktiv zu schreiben, hat noch einen anderen Vorteil. Die Sätze werden nicht nur schneller und lebendiger. Sie werden auch kürzer. Versuchen Sie es selbst.

Anschauliches, konkretes, aktives Schreiben ist nicht nur in Geschichten das Mittel der Wahl. Diese Anforderungen gelten genau so in „sachlichen“ oder informierenden Texten. Auch eine gute Nachricht, ein guter Sachtext, sind stets anschaulich, konkret und aktiv geschrieben.



Seht, o seht die Tulpenstengel./ Diese frechen Ketzlerlein,
Heben ihre bunten Becher/ Und begehren Trank und Wein.

Hafis (1327-1390)



LEKTION 2



Arbeitsblatt 2 – Im Tiefschlaf: Passiv geht der Satz zugrunde || Seite 2

Bitte umschreiben:

Der Termin kann leider aufgrund eines hohen Krankenstandes nicht eingehalten werden.



.....
.....
.....

Alle Beschäftigten wurden von der Institutsleiterin zusammengerufen.



.....
.....
.....

Ein Testzugang wird Ihnen von uns kostenlos zur Verfügung gestellt.



.....
.....
.....

Ist das Passiv immer falsch? Nein, ist es nicht. Alles hat seinen Platz.
Wissen Sie, was eine Täterverschweigung ist? Das Gebaren eines lügenden Delinquenten ... oder Ministers? Nicht unbedingt. Die Täterverschweigung hat nichts mit Mord und Totschlag zu tun. Sie ist nur eine harmlose grammatische Figur. Hier sehen Sie ein paar Beispiele, wo das Passiv – in seiner Form als Täterverschweigung – am richtigen Platz ist.

Die Mordwaffe wurde mir in den Schreibtisch gelegt.
(Ich weiß nicht, wer's war.)

Der Fahrplan wird eingehalten.
(Es spielt keine Rolle, wer genau den Fahrplan einhält, Hauptsache, der Zug ist pünktlich.)

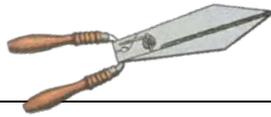
Mir wurde nicht gesagt, dass die Polizei unsere Alibis überprüfen wollte.
(Vielleicht möchte jemand höflich sein oder eine bestimmte Person nicht anschwärzen.)

Die Schiffbrüchigen wurden gerettet.
(Zunächst sind sie die Hauptsache.)

Am richtigen Platz ist das Passiv auch, wenn eine Handlung (Vorgangspassiv) oder ein Zustand (Zustandspassiv) betont werden sollen. (Auch in diesem Satz ist das Passiv am richtigen Ort: Es ist nicht wichtig, WER etwas betont, sondern WAS betont wird.)

Das Kind wurde gebissen. (Vorgangspassiv)
Das Kind ist verletzt. (Zustandspassiv)

Aber: Aktivitäten gehören ins Aktiv.



LEKTION 2



Arbeitsblatt 3 – Das Verb ist Herz und Rückgrat des Satzes

Nominal	Verbal
Die Untersuchung des Mähroboters auf mögliche Einbringung von Computerviren wurde notwendig, nachdem der Apparat unter Ausbrechen schallenden Gelächters alle Gartenzäune in der Nachbarschaft zum Durchbruch gebracht hatte.	Der Mähroboter brach in schallendes Gelächter aus, nachdem er in der Nachbarschaft alle Gartenzäune durchbrochen hatte. Daraufhin untersuchte man, ob womöglich jemand Computerviren installiert haben könnte.
<i>Umständlich und lahm. Die Pointe geht verloren.</i>	<i>Wir lachen mit.</i>

Im Alltag sind wir häufig mit Verbenherzensbrechern konfrontiert.

Das Hervorrufen der Ermüdung des Denkens durch Substantivierungen von Verben führt zur Verursachung des Taumelns in der Unübersichtlichkeit – und zu einer grotesken Häufung von Präpositionen.

„Das - der - des - durch - von - zur - des.“

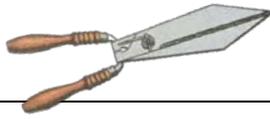
Das Aufspüren des Fehlers durch das Analysieren der Programmierung ...

„Das - des - durch - das - der.“

Zu den Helfern der Schlaftabletten gehören die Streckverben oder die sogenannten Funktionswortgefüge:

- Etwas einer Prüfung unterziehen
- In Erwägung ziehen
- Eine Besichtigung durchführen
- Eine Durchführung abbrechen
- Eine Beobachtung machen
- In Entwicklung geben
- usw. usw. usw ...





LEKTION 2



Arbeitsblatt 3 – Das Verb ist Herz und Rückgrat des Satzes || Seite 2

Bitte umschreiben:

Der Versuch einer Problemlösung wurde durch die Heranziehung des falschen Mähroboters zum Scheitern gebracht.



Die Durchführung der Reparaturen stellte sich als hochgradig mit Komplikationen behaftet heraus, nachdem die Prüfung der Verkabelung des Gebäudes das Ergebnis erbracht hatte, dass diese bei der Einrichtung keiner Dokumentation unterzogen wurde.



Wo das Substantiv besser passt

In den allermeisten Fällen ist das Verb die bessere

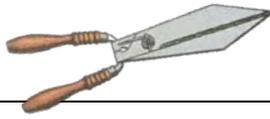
Wahl. Es gibt aber auch Fälle, in denen das Verb freiwillig zum Substantiv wird und auch eines bleiben will. Eine gut gewählte **Beleidigung** kann Wunder wirken, ebenso wie eine erfolgreich absolvierte **Übung**. Wie beim Passiv gilt auch hier: alles an seinem Platz. Wir sollten uns bei starkem Nominalaufkommen fragen, ob das Substantiv in ein Verb umgewandelt werden kann, ohne die Textaussage zu verändern. Falls es möglich ist, ziehen wir das Verb vor. Wir müssen aber immer prüfen, ob das einfache Verb dieselbe Bedeutung hat wie die Kombination Streckverb und Nomen.

Die Regierung bringt mich zur Verzweiflung.

Können wir Verzweiflung einfach durch verzweifeln ersetzen? Nein. Wir können den Satz vollständig verändern und zum Beispiel sagen:

Ich verzweifle an der Regierung.

Aber erstens ist das ein Verb, das hier ohne die Präposition nicht funktioniert, und zweitens bedeutet der Satz etwas anderes als der Ausgangssatz.



LEKTION 2



Arbeitsblatt 4 – Der Ton macht die Musik: Der erste Satz

ERSTE SÄTZE
Anfänge für Sachtexte und narrative Texte

Der erste Satz der Nachricht

Beantworten Sie diese Fragen, und Sie haben den ersten Satz der Nachricht.

WER? **WAS?** **WANN?** **WO?**

Dann ordnen Sie den Stoff anhand dieser Fragen. Das sieht so aus:

WER handelt?

Protagonist(en) >> (unser Beispiel): **Tulpenhändler**

WAS ist geschehen?

Ereignis >> **lösen Tumulte aus**

WANN ist das Ereignis geschehen?

Zeit >> **1. April 1637 (Vormittag)**

WO fand das Ereignis statt?

Ort >> **Börse von Rotterdam**

Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.



Der erste Satz der Geschichte

Die W-Fragen können auch helfen, einen ersten Satz für den Anfang einer Geschichte zu finden, aber es gibt noch mehr Möglichkeiten.

Der **SZENISCHE EINSTIEG** stellt das Publikum mitten ins Geschehen.

Die Kandidatin betrat den halbdunklen Raum durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. (Unser Beispiel)

KONTRASTE können neugierig machen.

Der Pianist startete die Betonmischmaschine.

ACTION

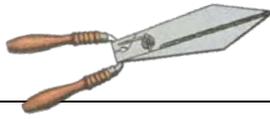
Das Auto beschleunigte, benutzte die parkenden Wagen als Rampe und schaffte den Sprung über den Kanal auf die andere Seite.

ANREDE DES LESERS UND DER LESERIN

Wussten Sie, dass es im letzten Winter am Nordpol wärmer war als in weiten Teilen Europas?

EIN ZITAT wirkungsvoll darstellbarer statistischer Angaben oder zu außergewöhnlichen Sachverhalten (oder ähnlichem)

„82 % aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland sind befristet beschäftigt.“



LEKTION 2



Arbeitsblatt 3 – Das Verb ist Herz und Rückgrat des Satzes || Seite 2

Bitte umschreiben:

Der Versuch einer Problemlösung wurde durch die Heranziehung des falschen Mähroboters zum Scheitern gebracht.



Die Durchführung der Reparaturen stellte sich als hochgradig mit Komplikationen behaftet heraus, nachdem die Prüfung der Verkabelung des Gebäudes das Ergebnis erbracht hatte, dass diese bei der Einrichtung keiner Dokumentation unterzogen wurde.



Wo das Substantiv besser passt

In den allermeisten Fällen ist das Verb die bessere

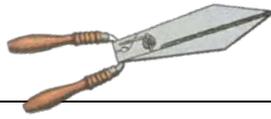
Wahl. Es gibt aber auch Fälle, in denen das Verb freiwillig zum Substantiv wird und auch eines bleiben will. Eine gut gewählte **Beleidigung** kann Wunder wirken, ebenso wie eine erfolgreich absolvierte **Übung**. Wie beim Passiv gilt auch hier: alles an seinem Platz. Wir sollten uns bei starkem Nominalaufkommen fragen, ob das Substantiv in ein Verb umgewandelt werden kann, ohne die Textaussage zu verändern. Falls es möglich ist, ziehen wir das Verb vor. Wir müssen aber immer prüfen, ob das einfache Verb dieselbe Bedeutung hat wie die Kombination Streckverb und Nomen.

Die Regierung bringt mich zur Verzweiflung.

Können wir Verzweiflung einfach durch verzweifeln ersetzen? Nein. Wir können den Satz vollständig verändern und zum Beispiel sagen:

Ich verzweifle an der Regierung.

Aber erstens ist das ein Verb, das hier ohne die Präposition nicht funktioniert, und zweitens bedeutet der Satz etwas anderes als der Ausgangssatz.



LEKTION 2

DAS WORT IM KOPF

Sprache und Denken und ihre Verbindung

„Ein Wort im Kopf zu haben, heißt nicht nur, es in seinem grammatikalischen und syntaktischen Kontext zu sehen: Für das Gehirn ist es vielmehr ein Stichwort für alle damit verbundenen Assoziationen.“ (Arthur Jacobs)

Es sind doch nur Buchstaben. Was sollten die schon tun können?
Und warum lachen Sie dann beim Lesen?

Das Gehirn ist nicht wählerisch. Es unterscheidet nicht zwischen Lesen und Erleben. Wir reagieren auf Schriftbilder von Wörtern genau wie auf Dinge, die wir sehen. Beide Vorgänge beruhen auf denselben neuronalen Mechanismen – was kein Wunder ist: Schriftbilder sind dieselbe Art von sensorischen Reizen wie Objekte oder Gesichter.

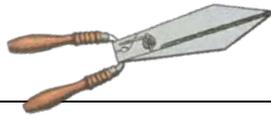
Natürlich lernten Menschen erst sehr viel später lesen als Objekte zu erkennen. Und für das bisschen Lesen erfand das Gehirn kein neues Instrumentarium. Es nahm eines, das schon da war, und zwar seit 10 Millionen Jahren. Dieses Areal kann in atemberaubender Rasanz entscheiden, ob das Gesehene zum Beispiel ein Raub- oder ein Beutetier ist.

Aufs Lesen übertragen (in sehr weitem Sinne, zugegeben): Schwätzt hier jemand oder lesen wir weiter?

Wenn Wörter sensorische Reize sind, können sie keine feste Bedeutung haben. Denn bei der Verarbeitung sensorischer Reize haben wir es zum einen mit einem starken subjektiven Faktor und außerdem mit ständig wechselnden Kontexten zu tun. Was genau könnte auch ausgelöst werden, wenn verschiedene Personen „Blume“ oder „Blues“ oder „Freiheit“ oder „Sommerferien“ lesen?

Es wird überhaupt nichts Genaues ausgelöst. Früher ging die Linguistik davon aus, Wörter lägen irgendwo im Gehirn in einem Lexikon, wo sie auf Abruf auf ihren Einsatz warteten. Viele Leute denken das immer noch (besonders Chefs, Wissenschaftler und Politikerinnen, die glauben, dass ihre goldenen Worte 1:1 bei ihren Schäfchen oder „den Menschen da draußen im Lande“ ankommen).

Dieses Lexikonkonzept würde aber voraussetzen, dass Wort und Ding in einer festen Beziehung miteinander lebten. Tun sie aber nicht. Wörter haben also keine feste Bedeutung. Die muss im Gehirn in jedem neuen Kontext neu konstruiert oder rekonstruiert werden. Das Gehirn gleicht Bekanntes mit Unbekanntem ab, sucht und findet Strukturen, bewertet das Gelesene und weist dann Bedeutung zu – jedes für sich, je nach Erfahrungshintergrund.



Wörtlichkeit ist immer die Ausnahme und der denotative Kern eines Wortes ist nur selten die halbe Miete. In der Wirklichkeit herrschen die Konnotationen, die Beiklänge mit ihrem verwirrenden Geplapper aus ähnlichen, sich überlappenden oder einander widersprechenden Bedeutungen. Den nötigen Kontext geben Kultur, Gruppe und geteiltes Weltwissen. Je größer dieses geteilte Weltwissen ist, umso besser klappt es mit der Verständigung. Fach- und Subkultursprachen sind mitunter hoch kreativ im Erfinden von Metaphern. Metaphern sind praktisch und können innerhalb einer Gruppe Verständigung und Arbeit erleichtern. Heikel wird es nur, wenn man kein Werkzeug mehr zur Verfügung hat, mit dem man sich außerhalb der eigenen Kleingruppe verständlich machen kann.

Ein Problem für unser Gehirn ist eine Sprache, die der Wirklichkeit den Rücken zuwendet. Eine Sprache, die keine Bilder produziert, die uns vielmehr zwingen will, mühsam Strukturen und Bekanntes im dichten Nebel gedrehter Abstraktionsungetüme zu finden. Mit solchen Dingen macht unser schwer arbeitendes Gehirn kurzen Prozess:

Ist das Text oder kann das weg?

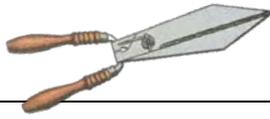
Unser Gehirn betreibt nämlich eine ausgesprochen intelligente Ressourcenökonomie. Glukose ist wertvoll und wird nicht fahrlässig verschwendet. Wo Flucht vor gasförmigen Texten nicht möglich ist, geht das Gehirn in den Aggregatzustand Dösen und macht sich auch nicht die Mühe, irgendetwas zu speichern. Das Gedächtnis wird in die Pause geschickt.

Dabei ist die Mühe der Abstraktionskünstler und Objektivitätsverteidiger mit all ihren Sachlichkeitsattitüden ohnehin (fast) umsonst. Sie machen die Rechnung ohne limbisches System und Mandelkern, in denen alles und jedes, was an Sprache reinkommt, emotional bewertet und eingefärbt wird. (Emotion ist dabei nicht zu verwechseln mit Gefühl. Das sind verschiedene Dinge.)

Alle, wirklich alle Informationen werden immer zusammen mit der emotionalen Ladung abgespeichert und bilden dann den Fundus der Konnotationen, die jedes unserer Worte umspielen.

Was wir also hören – oder auch lesen – kann niemals eins zu eins das sein, was jemand gesagt oder geschrieben hat. Bevor das Wort im Bewusstsein ankommt, ist es schon einmal bearbeitet und verändert.

Zu glauben, der andere werde auf die „richtigen“ Worte schon „richtig“ reagieren, **ist magisches Denken**.



LEKTION 2

WAS DAS ÜBEN LEICHTER MACHT

Die Rhythmusmaschine in unserem Reptiliengehirn gibt uns einen guten Hinweis darauf, wie wir üben sollten. Pianisten machen regelmäßig einzelne Fingerübungen, wenn sie sich auf bestimmte Stücke vorbereiten. Immer und immer wieder. Klavieranfänger werden angehalten, zum Beispiel den C-Dur-Akkord so lange zu üben, bis er auf der Automatik läuft.

*Wir dürfen Kenntnisse nicht mit Fertigkeiten verwechseln.
Klavier spielen lernen wir nicht, indem wir ein Buch darüber lesen.*

Wieder und wieder spielen sie Tonleitern und Akkorde. Warum? Der Akkord muss sitzen. Er gehört zu den Grundlagen aller Musik. Nicht alle Musik besteht aus C-Dur-Akkorden. Aber ohne ihn geht nicht viel.

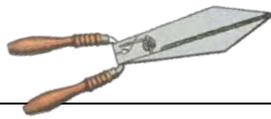
Das Beispiel der Pianisten zeigt uns, dass wir Kenntnisse nicht mit Fertigkeiten verwechseln dürfen.

Um Klavier spielen zu lernen, müssen wir einen Akkord einhundert Mal wiederholen. Und wieder einhundert Mal und noch einmal. Einen einzigen Akkord, bis er uns zu den Ohren rauskommt? Mit dem Schreiben ist es genau so. Langweilig wird das nur, wenn wir das Ziel aus den Augen verlieren:

**Ein gut gespieltes Stück Musik.
Einen gut komponierten klaren Satz.**

Wie Sie üben können.

- Lernen Sie systematisch und methodisch. Bald wird sich eine belastbare Basis entwickeln.
- Lernen Sie Grundregeln auf organisierte Weise. Das heißt: Versuchen Sie nicht gleich zu improvisieren. (Hinter jeder guten Improvisation steckt systematisches Training in den Grundlagen.)
- Versuchen Sie nicht, zu viel auf einmal erreichen. Schreiben ist Hochleistungssport, auch wenn es Spaß macht. Eine halbe Stunde konzentriert zu schreiben, ist schon ziemlich gut. Belohnen Sie sich mit einer Pause. Nie länger als zwei Stunden am Stück schreiben.
- Üben Sie mit Disziplin, aber machen Sie kein Gefängnis daraus. Es könnte sonst Lust auf Widerstand entstehen, weil man sich der Pflichtverletzung schuldig fühlt.
- Kleine Übungseinheiten wie zu Subjekt - Prädikat - Objekt oder anderen Fingerübungen sind überschaubar und führen zu schnellen Erfolgen. (Die Welt ist voller Übungsmaterial.)
- Für manche es kann hilfreich sein, feste regelmäßige Schreibzeiten mit sich selbst zu vereinbaren. Man gewöhnt sich schnell daran.
- **Schreiben Sie mit der Hand.**



LEKTION 3

Text „Die Kandidatin“

Arbeitsblatt 5 – Nachricht „Tumulte an der Börse“

Kurzdossier Tomate

Arbeitsblatt 6 – Textvorlage mit Textökonomie

Ein Mann im Garten – James Joyce, Ulysses (Kurzauszug)



Die Kandidatin

Die Kandidatin betrat den halbdunklen Raum durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. Der Vorsitzende öffnete ein Dossier „Sie möchten also eingebürgert werden.“ Die Kandidatin neigte vornehm den edlen Kopf. „Soll das ein ‚Ja‘ sein?“, herrschte der Vorsitzende sie an.

„Ja“, sagte die Kandidatin mit fester Stimme.

„Und warum?“, wollte der Vorsitzende wissen, schon etwas freundlicher.

„Die Spanier brachten mich auf einem Schiff hierher, nachdem sie meine Heimat verwüstet hatten.“ Die Kandidatin trat einen Schritt vor und spreizte die Finger, ihr Kleid raschelte leise. Sie wartete.

„Meine Herren!“ Pietro Andrea Mattioli, angesehener Arzt und Botaniker, erhob sich mit ausladender Geste von einer der Zuschauerbänke. „Darf ich? Danke. Die Signora Pomo d’Oro stammt aus einer angesehenen kosmopolitischen Familie des amerikanischen Kontinents. Sie ist nicht nur nahrhaft. Dank ihrer inneren Werte ist sie zudem der Gesundheit in hohem Maße zuträglich.“

„Ich danke Ihnen, Signore Mattioli“, sagte die Kandidatin. Sie trat zu ihrem Fürsprecher hin und reichte ihm die Hand. Dann ging sie langsam erhobenen Hauptes zurück zu ihrem Platz vor der Jury.

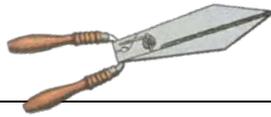
„Wie geht es weiter?“, wollte sie wissen.

„Signora Pomo d’Oro. Aha. Das ist also ihr Name. Goldapfel. Sehr schön. Aber so setzen sie sich doch.“ Mit einem Handzeichen forderte der Vorsitzende einen Diener auf, einen Stuhl zu bringen. Die Kandidatin setzte sich und sprach weiter.

„Mein Geburtsname ist Xitomatl. Meine Muttersprache ist Nahuatl. Aztekisch, wenn Sie so wollen.“

„Auch gut“, sagte der Vorsitzende, der jetzt zu lächeln schien. Er blickte kurz in die Runde.

„Nun denn. Wenn ja der ehrenwerte Dottore Mattioli ...“ Weiter kam er nicht.



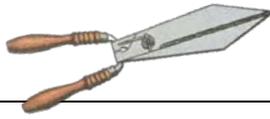
„Einspruch!“ Xitomatl sprang auf und wandte sich erschrocken um.

Auch die Mitglieder der Jury schrakten zusammen, das Publikum im Saal begann, laut zu tuscheln. Die Donnerstimme gehörte dem frommen Tommaso Rangone, Mediziner wie Mattioli. Er hatte sich von seinem Sitz in der ersten Reihe erhoben, strich mit der Hand über sein Haar und sprach in aufgebrachtem Ton. „Sie wollen jemanden einbürgern, der zum größten Teil aus Wasser besteht?“ Er trat einen Schritt vor und reckte das Kinn. „Jemanden, der mit Bitternis und Gift die Lebensäfte durcheinanderbringt, das Denken einschränkt und Melancholia hervorruft?“ Rangone warf den Kopf in den Nacken. Die Mitglieder der Jury fielen in aufgeregtes Geplapper. Im Saal wurde es zunehmend unruhig.

Geistesgegenwärtig hielt Xitomatl nach einer Fluchtmöglichkeit Ausschau, als sie eine bekannte Stimme hörte. Signora“, flüsterte Mattioli ihr zu. „Kommen Sie, aber leise.“ Xitomatl warf noch einen Blick auf die jetzt Streitende Jury. Dann bewegte sich langsam auf die kleine Seitentür zu, die Mattioli ihr offenhielt. Sie musste lächeln, als sie seinen verschmitzten Gesichtsausdruck sah. „Meine Großmutter hat einen herrlichen Garten bei Siena“, flachste er laut lachend, als sie draußen in der hellen Sonne standen. „Willkommen in Italien.“

Bald wurde die Signora Pomo d'Oro der Stolz und die Leidenschaft des ganzen Landes. Sie bereiste die ganze Welt und war bald eine der angesehensten Persönlichkeiten der Weltwirtschaft. Mattioli wurde als Botaniker berühmt. Wer war gleich Rangone?





LEKTION 3



Arbeitsblatt 5 – Pyramiden und Bausteine. Die Nachricht



Die Nachricht als Textsorte

Die Nachricht ist stark standardisiert. Sie ist (i. d. R.) aktuell und konzentriert sich auf das Wesentliche. Im klassischen Modell „Umgekehrte Pyramide“ sind Nachrichten hierarchisch, nicht chronologisch gegliedert: Das Neue, Wichtige und Interessante steht im ersten Satz. Die natürliche Abfolge der Ereignisse ist aufgehoben (erst der Absturz, dann der Start des Flugzeugs; erst das Gerichtsurteil, dann der Hergang der Verhandlung). Im Bausteinmodell steht das Wichtigste ebenfalls im ersten Satz. Danach kann die Reihenfolge der Abschnitte variieren (s. Abb.)

Der erste Satz beantwortet die Fragen: **WER, WAS, WANN und WO?**

Bei einem Zitat gehört der Urheber in den ersten Satz. In der Folge werden, falls möglich, die anderen W-Fragen beantwortet: **MIT WELCHEN MITTELN, WIE, WARUM, WELCHE QUELLE?**

Zitate müssen immer als solche erkennbar sein. Der Konjunktiv der indirekten Rede ist dafür das typische Mittel („...sei es erforderlich, dass ...“).

Die Sprache der Nachricht ist knapp und präzise. Sie verzichtet auf stilistische Gefälligkeiten. Aus den schlichtest möglichen Wörtern werden gut überschaubare Sätze gebaut. Fachjargon ist verpönt. Wo es für einzelne Fachwörter in der Alltagssprache keine Entsprechung gibt, werden sie erklärt.



Auch die zweite Gruppe der W-Fragen ist ein gutes Werkzeug, den Stoff zu ordnen.

Das Bausteinmodell

Der Lead oder die Kernaussage stehen auch hier am Anfang.

Danach kann die Reihenfolge variieren:

Quelle > Detail > Hintergrund.

Detail > Hintergrund > Quelle

Hintergrund > Detail > Quelle

Der Lead

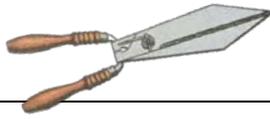


Umgekehrte Pyramide

Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.

Nähere Umstände;
Hintergrund;
Quelle

Detail

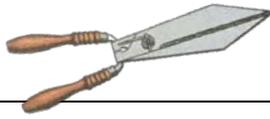


LEKTION 3

Arbeitsblatt 5 – **Pyramiden** und Bausteine. Die Nachricht || Seite 2



	Erläuterungen
Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.	Der LEAD beantwortet die Fragen WER, WAS, WANN, WO?
Mehrere Personen wurden verletzt und mussten ärztlich behandelt werden.	Nähere Umstände In Nachrichten dieser Art ist die erste Frage stets: Kamen Personen zu Schaden?
Bei den Unruhen entstand erheblicher Sachschaden.	Häufig folgt der Hinweis auf Sachschäden.
Am Morgen hatte die Regierung die Preise für Tulpenzwiebeln gesetzlich festgelegt, Waretermingeschäfte wurden verboten.	Hintergrund aktuell Benennung der Ursachen, wichtig für das Verständnis der Vorkommnisse
Wie ein Polizeisprecher mitteilte, hatte sich die Lage nach mehrstündigen Ausschreitungen am frühen Nachmittag wieder beruhigt.	Quelle und Nennung weiterer Hinweise zur Sachlage
Die Auswirkungen der Spekulationen auf die Wirtschaft insgesamt hatten katastrophale Ausmaße angenommen. In Finanzkreisen rechnet man mit Verlusten bis zu 100 Millionen Gulden.	Hintergrund II Allgemeiner Hintergrund, gesellschaftlicher, hier wirtschaftlicher, Kontext
Die Regierungs-Maßnahme war nötig geworden, nachdem mehrere große Handelshäuser Bankrott gegangen waren und zahlreiche Geschäfte und Unternehmen mitrissen. Einzelne Zwiebeln hatten Preise erreicht, die den durchschnittlichen Jahreslohn um ein Vielfaches übertrafen.	Details zum allgemeinen und zum aktuellen Hintergrund
„Nach diesem Desaster müssen wir alle wieder ganz von vorn anfangen“, erklärte Frans van Geldern, Vorsitzender der Tulpenhändlergilde.	Zitat eines der Beteiligten



LEKTION 3

Arbeitsblatt 5 – Pyramiden und Bausteine. Die Nachricht || Seite 3



Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.

Mehrere Personen wurden verletzt und mussten ärztlich behandelt werden.

Am Morgen hatte die Regierung die Preise für Tulpenzwiebeln gesetzlich festgelegt, Waretermingeschäfte wurden verboten.

„Nach diesem Desaster müssen wir alle wieder ganz von vorn anfangen“, erklärte Frans van Geldern, Vorsitzender der Tulpenhändlergilde.

Die Regierungs-Maßnahme war nötig geworden, nachdem mehrere große Handelshäuser Bankrott gegangen waren und zahlreiche Geschäfte und Unternehmen mitrissen. Einzelne Zwiebeln hatten Preise erreicht, die den durchschnittlichen Jahreslohn um ein Vielfaches übertrafen.

Wie ein Polizeisprecher mitteilte, hatte sich die Lage nach mehrstündigen Ausschreitungen am frühen Nachmittag wieder beruhigt. Bei den Unruhen entstand erheblicher Sachschaden. Auch die gläserne Tulpe, das kostbare Geschenk Suleymans des Prächtigen, wurde zerstört.

Die Auswirkungen der Spekulationen auf die Wirtschaft insgesamt hatten katastrophale Ausmaße angenommen. In Finanzkreisen rechnet man mit Verlusten bis zu 100 Millionen Gulden.

Erläuterungen

Der **LEAD** beantwortet die Fragen WER, WAS, WANN, WO?

Nähere Umstände

In Nachrichten dieser Art ist die erste Frage stets: Kamen Personen zu Schaden?

Hintergrund aktuell

Benennung der Ursachen, wichtig für das Verständnis der Vorkommnisse

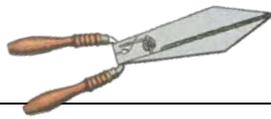
Zitat eines der Beteiligten

Details zum allgemeinen und zum aktuellen Hintergrund

Quelle und Nennung weiterer Hinweise zur Sachlage

Hintergrund II

Allgemeiner Hintergrund, gesellschaftlicher, hier wirtschaftlicher, Kontext



LEKTION 3

KURZDOSSIER TOMATE

Zusammengefasster Auszug aus dem sehr guten, aber auch sehr langen Wikipedia-Artikel - <https://de.wikipedia.org/wiki/Tomate>

Die **Tomate** (*Solanum lycopersicum*), in Teilen von Österreich sowie in Südtirol auch **Paradeiser** (seltener **Paradeisapfel** oder **Paradiesapfel**) genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Nachtschattengewächse (Solanaceae). Damit ist sie eng mit anderen Speisegewächsen wie der Kartoffel (*Solanum tuberosum*), der Paprika (*Capsicum*) und der Aubergine (*Solanum melongena*) verwandt, aber auch mit Pflanzen wie der Tollkirsche, der Alraune, der Engelstrompete, der Petunie oder dem Tabak (*Nicotiana*).

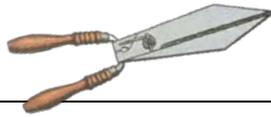
Lange als **Liebesapfel** oder **Goldapfel** (daher der italienische Name „pomodoro“) bezeichnet, erhielt sie ihren heute gebräuchlichen Namen „Tomate“ erst im 19. Jahrhundert. Dieser leitet sich von *xītomatl* ab, dem Wort für diese Frucht in der Aztekensprache Nahuatl. Umgangssprachlich wird vor allem die als Gemüse verwendete rote Frucht, die eine Beere ist, als Tomate bezeichnet. Ehemalige botanische Namen und Synonyme: *Lycopersicon esculentum*, *Solanum esculentum* oder *Lycopersicon lycopersicum*.

Geschichte

Das Ursprungsgebiet der Tomate ist Mittel- und Südamerika, wobei die Wildformen von Nordchile bis Venezuela verbreitet und beheimatet sind. Die größte Vielfalt der in Kultur befindlichen Formen ist in Mittelamerika zu finden. Dort wurden Tomaten von den Maya und anderen Völkern etwa 200 v. Chr. bis 700 n. Chr. als „Xītomatl“ (Nahuatl für *Nabel des dicken Wassers*) oder kurz „Tomatl“ (*dickes Wasser*) kultiviert. Samen wurden bei Ausgrabungen südlich von Mexiko-Stadt in Höhlen im Tehuacán-Tal gefunden.

Erste europäische Beschreibungen der Pflanze stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vor allem aus Italien.

Joachim Kreich, Apotheker in Torgau, begründete 1543 einen in Deutschland berühmten botanischen Garten, den die Apothekerfamilie Moser bis zur Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg 1637 fortführte. Kreich war einer von nur vier bekannten Tomatenbesitzern im damaligen Deutschland. 1544 beschrieb Pietro Andrea Mattioli die Pflanze zunächst als „Pomo d'oro“ (Goldener Apfel) und führte 1554 die gleich zu übersetzende lateinische Bezeichnung „Mala aurea“ ein. Andere frühe Beschreibungen und Zeichnungen stammen von Georg Oelinger (1553), Leonhart Fuchs (1561) und Conrad Gessner (1561). Da zu dieser Zeit noch kein einheitliches System zur wissenschaftlichen Benennung von Lebewesen verwendet wurde, taucht die Tomate unter einer Vielzahl unterschiedlicher Namen in der damaligen Literatur auf, unter anderen „mala peruviana“, „pomi del Peru“ (peruanischer



Apfel), „poma aurea“, „pomme d'Amour“, „pomum amoris“ (Liebesapfel) oder auch zusammengesetzte Namen wie „poma amoris fructo luteo“ oder „poma amoris fructo rubro“.

Im 17. und 18. Jahrhundert sah man die Tomate in Europa vor allem als Zierpflanze an, nur einige medizinische Anwendungen sind bekannt. Eine englische Übersetzung von Tourneforts Buch *Éléments de botanique* erwähnt jedoch 1719, dass die Früchte in Italien gegessen werden. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts bezeichnete die Encyclopædia Britannica den Einsatz von Tomaten in der Küche als „alltäglich“.

Um 1900 war die Tomate auch in Deutschland als Lebensmittel bekannt und wurde überwiegend im Süden vor allem in Saucen, Suppen und Salaten verwendet.

Wirtschaftliche Bedeutung

2017 wurden laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO weltweit etwa 182 Mio. t Tomaten geerntet.

[>>s. Tabelle auf Wikipedia](#)

2017 wurden in Europa insgesamt 24.601.360 Tonnen geerntet. Die größten Produzenten der EU sind Italien, Spanien, Portugal und Griechenland. In Deutschland wurden 96.561 t, in Österreich 54.258 t und in der Schweiz 42.533 t geerntet.

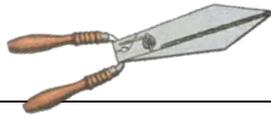
Die Niederlande produzierten 2017 rund 910.000 Tonnen, führen aber durch intensive Gewächshauskultur in der Ertrag-je-Hektar-Statistik (über 508 Tonnen je Hektar). Im Jahr 2017 waren weltweit 4.848.384 Hektar Produktionsfläche mit Tomaten bepflanzt. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 37,6 Tonnen.

Inhaltsstoffe

Hauptbestandteil der Tomate ist Wasser (etwa 95 Prozent), außerdem enthält sie Vitamin A, B1, B2, C, E, Niacin, sekundäre Pflanzenstoffe sowie Mineralstoffe, besonders Kalium und Spurenelemente.

So finden sich neben den genannten Vitaminen in der Tomate Biotin, Folsäure, Thiamin, Pantothenensäure; Alpha- & Beta-Carotin, Kalium, Chlorogensäure, Citronensäure, Glykoalkaloide, Glykoproteine, Lignin, Lutein, Lycopin (nur in roten Tomaten), *p*-Cumarsäure, 10 Spurenelemente (Chrom), vor allem Silizium; Tyramin, Zeaxanthin.

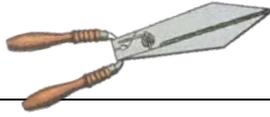
Die Schale (Tomatenhaut) enthält neben Polysacchariden und Cutin unter anderem Kohlenwasserstoffe (Höhere Alkane wie *n*-Nonacosan, *n*-Triacontan und *n*-Hentriacontan), Fettsäuren (Palmitin-, Stearin-, Öl-, Linol- und Linolensäure) sowie aus Triterpenen (α - und β -Amyrin) und Sterinen (β -Sitosterin, Stigmasterin) zusammen; in der Tomatenhaut befinden sich besonders viele Wirkstoffe (Flavonoide).



Das Carotinoid Lycopin gibt der Tomate die rote Farbe. Der Name ist von der lateinischen Bezeichnung der Tomate **Solanum lycopersicum** abgeleitet. Reife Tomaten haben einen Lycopinanteil von 4 bis 5,6 mg pro 100 g Frucht.

Lycopin ist ein Carotinoid, das antioxidativ wirkt und so die Immunabwehr stärken und das Risiko bestimmter Krebserkrankungen senken soll. Der Brennwert der Tomate ist mit etwa 75 kJ pro 100 g relativ gering.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Tomate>



LEKTION 3



Arbeitsblatt 6 – Nachricht aus Siena. Die Tomate.

Ihr Nachrichtenstoff liegt im
Werkstattbuch, Abschnitt Lektion 3

Länge: ca. 1000 Zeichen = 2 bis 3 DIN A4-Seiten in mittelgroßer Handschrift = ca. anderthalb bis zwei Minuten Lesezeit. **Sprache:** Verständlich, ohne Jargon oder Fachbegriffe und Fremdwörter. **Satzlänge:** Eher kurz und klar. **Struktur:** Dreiteilig (Anfang = Lead, Mittelteil = Hauptteil, Schluss). Die einzelnen Komponenten sind sinnvoll aufeinander bezogen. Der Text kann schnell erfasst werden.

Falls Sie möchten, können Sie Ihre Nachricht an dieser Textökonomie entlang schreiben. Für den Anfang erleichtert es die Strukturierung des Stoffs und gibt Hinweise zu den Proportionen des Textes.

Zur Beachtung: Die Angaben in der Textökonomie sind nicht in Stein gemeißelt. Sie geben aber eine ungefähre Orientierung. Vielleicht werfen Sie auch noch einmal einen Blick in die Autopsien der Tulpennachricht auf Arbeitsblatt 5.

ANFANG / LEAD ca. 3 Zeilen in mittelgroßer Handschrift (ca. 100 bis 150 Zeichen)



.....

.....

.....

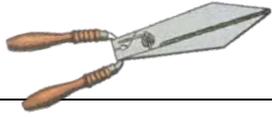
BEGINN MITTELTEIL ca. 20 bis 24 Zeilen in mittelgroßer Handschrift (ca. 600 bis ca. 800 Zeichen)



.....

.....

.....



LEKTION 3



Arbeitsblatt 6 – Nachricht aus Siena. Die Tomate. || Seite 2



.....

.....

.....

ENDE MITTELTEIL

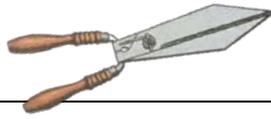
SCHLUSS ca. 3 Zeilen in mittelgroßer Handschrift (100 bis 150 Zeichen)



.....

.....

.....

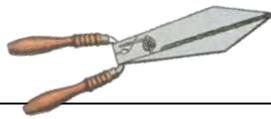


LEKTION 3

EIN MANN IM GARTEN – James Joyce, Ulysses

Er ging durch die Hintertür in den Garten: blieb stehen, lauschte hinüber nach dem Nachbargarten. Kein Laut. Hängt vielleicht Wäsche auf zum Trocknen. Das Mädchen war im Garten. Herrlicher Morgen. Er bückte sich und betrachtete eine spärliche Reihe grüner Minze, die an der Mauer wuchs. Sollte sich hier eine Laube bauen. Türkische Feuerbohnen. Wilden Wein. Der ganze Platz müsste gedüngt werden, der Boden taugt nicht. Eine Schicht Schwefelleber. Jeder ungedüngte Boden ist so. Küchenabfälle, Lehm, was ist das eigentlich? Die Hühner aus dem Nachbargarten: ihr Mist ist sehr gut für Oberdüngung. Den besten liefert das Vieh, besonders wenn es mit Ölkuchen gefüttert wird. Strohmist. Vorzügliches Reinigungsmittel für lederne Damenhandschuhe. Dreck reinigt. Asche desgleichen. Ganzen Platz umgraben. In die Ecke pflanze ich Erbsen. Salat. Haben dann immer frisches Gemüse. Gärten haben aber auch ihre Schattenseiten. Die Biene oder Schmeißfliege damals Pfingstmontag.

Aus: James Joyce, Ulysses, München 1966
nach: Pflanzenlesebuch, Hrsg. Martin Kramoen, Hildesheim 1994



LEKTION 4

Kurzossier Tulpe

Arbeitsblatt 7

Arbeitsblatt 8

Narrative Textsorten (Beispiele)

Alternativtext Tomate

(Den Text „Die Kandidatin“ finden Sie in LEKTION 3)

KURZDOSSIER TULPE

Die Tulpe ist eine Perserin, und so war es Hafis (1327-1390), der große persische Dichter, der sie als Erster besang:

Seht, o seht die Tulpenstengel,/ Diese frechen Ketzlerlein,
Heben ihre bunten Becher/ Und begehren Trank und Wein.

In ihrem Ursprungsland galt die Tulpe als ein Zeichen der Liebeserklärung.

Der Sage nach war sie – wie so viele Blumen – aus einem Blutstropfen

entstanden: „Und wo die Tulpe

roten Kelch erhebt, da starb

und färbte rot die Wüste

Tränen.“

Gerade aufgerichtet ist ihr

Tulpe als **Blume der Sonne**.

entgegen und sich schließt

Auch später, als sie in Europa

blieb ihr etwas von dieser

ist die Tulpe keine Freundin der Mythologie. Sie war wohl immer eher den

irdischen Dingen des Lebens zugeneigt, denn sie erzielte kurz nach ihrer

Einführung in der Türkei höchste Preise. Schließlich wurde sie sogar

Wappenblume der türkischen Sultane aus dem Hause Osman.



folgt dem jungen Lenz, den

Ferhad aus Liebe zu Schirin

mit seines Herzens

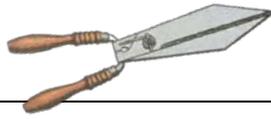
Wuchs, daher galt die

Sie blüht der Sonne

sich bei ihrem Untergang.

die Gärten verwandelt hatte,

Bedeutung. Aber darüber hinaus



Im 18. Jahrhundert erlebte die Verehrung der Tulpe in der Türkei einen schwärmerischen und luxuriösen Höhepunkt mit den alljährlich stattfindenden üppigen Tulpenfesten in den Gärten des Sultans. „Traum der Glückseligkeit“, „Geheimnis des Ewigen“ oder „Elixier der Liebe“ hießen die schönsten Sorten, kultiviert für die feudale Prachtentfaltung.

Anders in den Niederlanden. Reichtum und Ruin lagen nah beieinander in der Zeit, als die Holländer der Tulpenwahn erfasst hatte. Mit Ghiselin de Busbecq, dem österreichischen Gesandten am Hofe Süleymans des Prächtigen, gelangte die Tulpe 1554 nach Wien. Der Name der Tulpe verdankte sich allerdings einem Missverständnis. „Tülbend“ hielt der noble Mann für den türkischen Namen der schönen Blume. Doch in Wahrheit war es das rote Turbantuch der Türken, mit dem die Blüten in Form und Farbe verglichen wurden. In der Türkei selbst trägt die Blume ihren persischen Namen: „lalé“.

Tulpenwahn

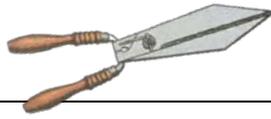
Ab 1593 kamen die Tulpen mit Händlern und Gelehrten nach Holland. Ganze Häuser und Schiffsladungen wechselten für ein paar Zwiebeln den Besitzer. Anfang des 17. Jahrhunderts war die Tulpe zum **Spekulationsobjekt** geworden, das Geschäftspraktiken hervorbrachte, die heutigen Warentermingeschäften ähneln: Mit vollem Risiko wurden Zwiebeln erworben, die noch in der Erde lagen. Als Zeichen von Wohlstand war Tülbend auf Rembrandts berühmten Flora-Darstellungen zu sehen, für die seine Frau Saskia van Uelenburgh Modell stand. Als die holländische Regierung 1637 die Tulpenpreise gesetzlich fest schrieb, brachen die Märkte zusammen. Für Viele war es der Ruin. Insgesamt gingen wohl an die 100 Millionen Gulden verloren.

Der Preis für eine Zwiebel der Sorte Semper Augustus

2 Fuder Weizen
4 Fuder Roggen
4 fette Ochsen
8 fette Schweine
12 fette Schafe
2 Fässchen Wein
4 Tonnen erstklassiges Bier
1000 Pfund Käse
1 Bett, 1 Anzug, 1 Silberpokal

Auch für Tulpe und Tulpenwahn sind die
Wikipedia-Einträge zu empfehlen.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tulpen>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tulpenmanie>

So verwundert es nicht, dass die Tulpe zum bedeutendsten **Vanitas-Symbol** wurde. Die Malerei des 17. Jahrhunderts zeigt sie häufig zusammen mit Totenschädeln. Hier zu Lande galt sie bisweilen als hochmütig und eitel, gar als steif, nüchtern und kühl. Und wirklich: die Duftlose bleibt merkwürdig distanziert. So wenig die Tulpe eine Freundin der Mythologie ist, so wenig ist sie eine Verbündete der Dichter. In deren Herzen hat sie keinen Eingang gefunden. In die Herzen der einfachen Leute schlich sich die schöne Lalé wenigstens als Frühlingsblume: **Symbol für die Auferstehung nach dem Tode.**
Text für den Berliner Botanischen Garten (sw)



LEKTION 4

Arbeitsblatt 7 – Eigenschaften der Geschichte und eine Textökonomie

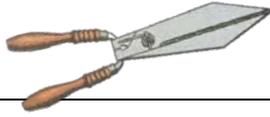
Geschichten erzählen

„Wer sich vergegenwärtigen will, welch große Bedeutung das Erzählen für den Menschen und das menschliche Zusammenleben hat, der sollte den Versuch unternehmen, sich eine Gesellschaft vorzustellen, in der nicht erzählt wird. Ein entsprechendes Vorhaben stellt unser Vorstellungsvermögen offenkundig vor eine kaum zu lösende Aufgabe. Vermutlich liegt das nicht zuletzt daran, dass uns für ein solches Gedankenspiel die Vorbilder fehlen; wir wissen von keiner Kultur, die ohne das Erzählen ausgekommen ist, und wir kennen weder eine gegenwärtige Gesellschaft noch eine erdachte Welt, in der dies der Fall ist. Wo immer Menschen zusammenleben, so lehrt die Erfahrung und bestätigen Geschichtsschreibung und Volkskunde, da wird auch erzählt. Es handelt sich beim Erzählen, kurz gesagt, um eine anthropologische Universalie. (...) Menschen erzählen sowohl in der Dichtung als auch im Alltag, unabhängig davon, ob sie allein sind oder in Gemeinschaft, schon in früher Kindheit und noch in hohem Alter, beim Essen ebenso wie vor Gericht, in Film und Fernsehen, aber auch in Kirchenpredigten oder im Wirtschaftsleben, wenn sie einen Arzt besuchen oder Sport treiben, Kaffee trinken oder die Kinder ins Bett bringen, beim Spaziergehen ebenso wie in der Schule und in den Wissenschaften.“

Tilmann Köppe, Tom Kindt, Erzähltheorie. Eine Einführung, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 17663 (Stuttgart 2014)

Die Geschichte

„Geschichte“ ist ein Sammelbegriff für verschiedene erzählende Textsorten. Geschichten sind anschaulich geschriebene Texte, konkret und bildhaft geschrieben. Sie sind der Königsweg zum Publikum. Natürlich lenkt uns der Begriff „Geschichte“ ins Märchenhaften – was seine Richtigkeit hat. Aber wir müssen unterscheiden: zwischen fiktiven Geschichten, den Märchen, Romanen, Drehbüchern etc. und nicht-fiktiven Geschichten, den Reportagen oder Newstexten, die von realen Ereignissen oder von realen Sachverhalten erzählen. Das Feature, eine anspruchsvolle narrative Textsorte, kann reale mit fiktiven Komponenten verbinden. Mehr dazu im Werkstattbuch „Narrative Textsorten“ (Abschnitt zu Lektion 4)



LEKTION 4

Arbeitsblatt 7 – Eigenschaften der Geschichte und eine Textökonomie || Seite 2



Geschichten schreiben

LEBENDIGE STRUKTUR DURCH BLICK- UND FIGURWECHSEL

Der Wechsel des Blicks auf Detail, Halbtotale und/oder Totale macht den Text lebendig. Er schafft außerdem eine gute interne Struktur für den Mittelteil einer Geschichte.

Aber Achtung: Bei allen Blickwinkeln ist die Gefahr groß, sich zu verzetteln. Wenn wir erst einmal angefangen haben, eine Szenerie in der Totale, also quasi aus großer Höhe zu zeigen, geraten wir leicht vom Hölzchen aufs Stöckchen. Dasselbe gilt für den Blick auf die Details. Wir verlieben uns, ehe wir's begreifen, in all unsere goldenen Worte. Sich dann wieder davon zu lösen, kann schmerzhaft sein.

Der Wechsel der Figuren schafft Dynamik und eine starke Andockstelle an die Lebenswelt des Publikums. Es ist eine Alltagssituation.

Das Ein- und Auszoomen hilft auch, Blockaden zu überwinden. Am besten üben wir es an ganz gewöhnlichen Dingen. Wir gehen kurz hinaus und beobachten eine normale Alltagsszenerie. Wir beschreiben die nächstbeste Szene – Menschen unterhalten sich, ein Hund macht Possen, ein Polizist schnappt einen Radfahrer auf dem Gehweg usw. Wir beschreiben die Personen und ihre Handlungen so genau wie möglich. Dann könnten wir uns ggf. allgemeine Gedanken zur Plage der Radfahrer auf dem Gehweg machen. Anschließend betrachten wir noch ein einzelnes Detail und ziehen dann wieder auf. Wir sehen uns den Hintergrund an, die Straße, die Häuserfassaden, die Weide, die Wiese.

Blick- und Figurwechsel im Einzelnen

Details

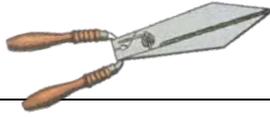
z.B. Gesichtsausdrücke, (Einrichtungs-)Gegenstände oder kleine Bewegungen.

Halbtotale – zeitlich und räumlich

z.B. ein begrenzter Zeitraum, ein Raum in einem Gebäude, eine Episode in einer Serie von Ereignissen

Totale – zeitlich und räumlich

z.B. ein längerer Zeitraum, ein Gebäude oder eine ganze Stadt oder Landschaft



LEKTION 4

Arbeitsblatt 7 – Eigenschaften der Geschichte und eine Textökonomie || Seite 3

TEXTÖKONOMIE FÜR IHRE GESCHICHTE

Eine Empfehlung

Übertragen Sie die Textökonomie in Ihr Notizbuch. Für den Anfang hilft es, Struktur und Proportionen des Textes im Auge zu behalten.
Vergleichen Sie die Angaben auch mit der Autopsie der Tomatengeschichte.
Die Angaben hier beziehen sich auf eine mittelgroße Handschrift.

Anfang

DIN A4: ca. 4 Zeilen
DIN A5: ca. 5 bis 6 Zeilen
(ca. 200 bis 400 Zeichen)

Mittelteil

DIN A4: 43 bis 45 Zeilen
DIN A5: ca. 58 bis 60 Zeilen
(ca. 1500 bis 2500 Zeichen insgesamt)

Schlüsselszene = Umschaltpunkt

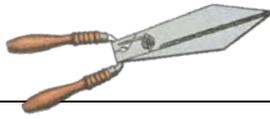
DIN A4: bei ca. Zeile 18 bis 22 des Mittelteils
DIN A5: bei ca. Zeile 25 bis 28 des Mittelteils

Schluss

DIN A4: ca. 4 bis 5 Zeilen
DIN A5: ca. 7 bis 8 Zeilen
(ca. 250 bis 400 Zeichen)

Gesamt (Handschrift)

DIN A4: ca. 3 Seiten
DIN A5: ca. 5 bis 6 Seiten



LEKTION 4



DIE KANDIDATIN (Tomate, Geschichte)

Die Kandidatin betrat den großen halbdunklen Saal durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. Der Vorsitzende öffnete ein Dossier „Sie möchten also eingebürgert werden.“ Die Kandidatin neigte vornehm den edlen Kopf. „Soll das ein ‚Ja‘ sein?“, herrschte der Vorsitzende sie an.

„Ja“, sagte die Kandidatin mit fester Stimme. „Und warum?“, wollte der Vorsitzende wissen, schon etwas freundlicher.

„Die Spanier brachten mich auf einem Schiff hierher, nachdem sie meine Heimat verwüstet hatten.“ Die Kandidatin trat einen Schritt vor und spreizte die Finger, ihr Kleid raschelte leise. Still betrachte sie den Saal und das Publikum. Sie wartete.

„Meine Herren, verehrte Dame.“
Pietro Andrea Mattioli, angesehener Arzt und Botaniker, erhob sich mit ausladender Geste von einer der Zuschauerbänke, trat vor und verneigte sich vor der Kandidatin.

„Darf ich? Danke. Die Signora Pomo d’Oro stammt aus einer angesehenen kosmopolitischen Familie des amerikanischen Kontinents. Sie ist nicht nur nahrhaft. Dank ihrer inneren Werte ist sie zudem der Gesundheit in hohem Maße zuträglich.“

Erläuterungen

Szenischer Einstieg. Handelnde Figur.

groß, halbdunkel > Halbtotale
> Stimmung durch sinnliche Eindrücke

Die Kandidatin blickt **skeptisch** – nicht die Jury (was man eigentlich erwartet)
>> Spannung

Starkes Verb: **anherrschen** > Stimmung
>> Spannung

Hat die Kandidatin ein Problem?

Szene mit zwei handelnden Figuren > Dialog.

Detail (feste Stimme, etwas freundlicher).
Wir sind noch in der **Halbtotale**, aber der Raum ist ausgeblendet.

Klärung der Situation. Wörtliche Rede – die Figur handelt. Erste Beschreibung der Kandidatin: „**edel**“.

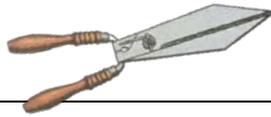
Totale zeitlich und räumlich. Mit einem einzigen Satz wird ein riesiger historischer Hintergrund aufgemacht.

Unmittelbarer Anschluss mit Bewegung im Raum und **Detail** „spreizt Finger“ (show, don’t tell)

Starker **Figurwechsel**: Auftritt Mattioli
Details / Bewegung: **ausladende Geste, verneigt sich**

Erste Nennung des Namens der Kandidatin!

Halbtotale geht über in **Totale**
erneut weiter historischer Hintergrund
>> geht über in fast komische **Details**
innere Werte ... der Gesundheit zuträglich



„Ich danke Ihnen, Signore Mattioli“, sagte die Kandidatin. Sie trat zu ihrem Fürsprecher hin und reichte ihm die Hand. Dann ging sie langsam erhobenen Hauptes zurück zu ihrem Platz vor der Jury.

„Wie geht es weiter?“, wollte sie wissen.

„Signora Pomo d'Oro. Aha. Das ist also ihr Name. Goldapfel. Sehr schön. Aber so setzen sie sich doch.“ Mit einem Handzeichen forderte der Vorsitzende einen Diener auf, einen Stuhl zu bringen.

Die Kandidatin setzte sich und sprach weiter.
„Mein Geburtsname ist Xitomatl. Meine Muttersprache ist Nahuatl. Aztekisch, wenn Sie so wollen.“

„Auch gut“, sagte der Vorsitzende, der jetzt zu lächeln schien. Er blickte kurz in die Runde.
„Nun denn. Wenn nun der ehrenwerte Dottore Mattioli ...“ Weiter kam er nicht.

„Einspruch!“
Xitomatl sprang auf und wandte sich erschrocken um.

Auch die Mitglieder der Jury schrakten zusammen, das Publikum im Saal begann, laut zu tuscheln.

Figurwechsel

Detail / viel Bewegung

Wir können die Szene gut sehen

Spannung. Wir wissen auch nicht, wie es weitergeht.

Erneuter **Figurwechsel**.
Deutliche **Haltungsänderung** des Vorsitzenden.

Oben „herrscht“ er sie an. Hier lässt er ihr einen Stuhl holen. Die Geschichte nimmt weiter Fahrt auf.

Figurwechsel

Historischer Hintergrund wird mit dem persönlichen Hintergrund verschränkt.

- >Kandidatin im historischen Kontext
- >**Verschränkung von Detail und Totale**
- > **Namenserklärung nebenbei**

Figurwechsel

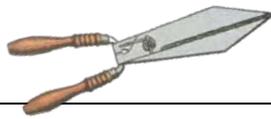
Stimmungsumschwung beim Vorsitzenden. Alles scheint gut zu sein.

DOCH DA ...

UMSCHALTPUNKT der Geschichte.
Nachdem wir dachten, alles wende sich zum Guten für die Kandidatin, **ändert sich der Aggregatzustand der Geschichte.**

Figurwechsel > Intervention Rangone
Starke Bewegung „sprang auf“

In der **Halbotale**: Allgemeine Aufregung



Die Donnerstimme gehörte dem frommen Tommaso Rangone, Mediziner wie Mattioli. Er hatte sich von seinem Sitz in der ersten Reihe erhoben, strich mit der Hand über sein Haar und sprach in aufgebrachtem Ton.

„Sie wollen jemanden einbürgern, der zum größten Teil aus Wasser besteht?“ Er trat einen Schritt vor und reckte das Kinn. „Jemanden, der mit Bitternis und Gift die Lebensäfte durcheinanderbringt, das Denken einschränkt und Melancholia hervorruft?“

Rangone warf den Kopf in den Nacken. Die Mitglieder der Jury fielen in aufgeregtes Geplapper. Im Saal wurde es zunehmend unruhig.

Geistesgegenwärtig hielt Xitomatl nach einer Fluchtmöglichkeit Ausschau, als sie eine bekannte Stimme hörte.

Signora“, flüsterte Mattioli ihr zu. „Kommen Sie, aber leise.“ Xitomatl warf noch einen Blick auf die jetzt streitende Jury. Dann bewegte sie sich langsam auf die kleine Seitentür zu, die Mattioli ihr offenhielt. Sie musste lächeln, als sie seinen verschmitzten Gesichtsausdruck sah.

„Meine Großmutter hat einen herrlichen Garten bei Siena“, flachste er laut lachend, als sie draußen in der hellen Sonne standen. „Willkommen in Italien.“

Bald wurde die Signora Pomo d'Oro der Stolz und die Leidenschaft des ganzen Landes. Sie bereiste die ganze Welt und war bald eine der angesehensten Persönlichkeiten der Weltwirtschaft. Mattioli wurde als Botaniker berühmt. Wer war gleich Rangone?

Details

Donnerstimme > starkes Selbstbewusstsein
strich über sein Haar > Eitelkeit
aufgebracht > es ist ihm ernst

Rangone diskreditiert die Kandidatin durch starke **Wortwahl** und löst so negative Assoziationen aus:

Bitternis

Gift

Melancholia

eingeschränktes Denken usw.

Detail

wirft den Kopf in den Nacken > weitere Charakterisierung
> **Halbtotale** (Jury und Saal)
Die Spannung steigt.

Szenenwechsel zu Kandidatin

Die Spannung steigt weiter. Sie versucht zu fliehen.

Wird sie es schaffen?

Eine Perspektive tut sich auf.

Mattioli verhilft ihr zur Flucht. Wir wissen nicht, ob Xitomatl sich gegen Rangones Anwürfe hätte verteidigen können.

Detail „flüstert“

Halbtotale > Blick auf streitende Jury

Bewegung > auf die Tür zu

Detail „lächeln“ ; „verschmitzter

Gesichtsausdruck“

Quintessenz und Schluss:

Die Kandidatin hat's geschafft. Die Geschichte der Tomate in Italien.

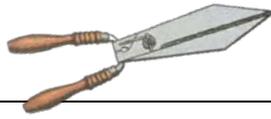
Wortwahl:

helle Sonne, Stolz und Leidenschaft, angesehene Persönlichkeit, Weltwirtschaft

...

... und Rangone hat sein Fett weg.





LEKTION 4

NARRATIVE TEXTSORTEN (Beispiele)

FEATURE

Das Feature ist ursprünglich eine Hörfunkform. Die recherchierten Informationen werden ins Blickfeld der Leserin gerückt und mit dem Material beschrieben, das zum Erfahrungsschatz des Alltags gehört. Die Informationen haben Nutzwert und liefern Argumente für den Alltagsdialog.

Von einem abstrakten, eher allgemeinen Sachverhalt wird eine Art Holzschnitt angefertigt, um seine charakteristischen Merkmale hervorzuheben oder auch seine „Gesichtszüge“ – auf Englisch: „feature“.

Das Feature verzichtet auf den authentischen Erlebnisbericht, um das Exemplarische der beschriebenen Situation zu unterstreichen. Es kann vollständig aus Archivmaterial oder anderen Quellen zusammengeschrieben sein. Im Feature geht es in erster Linie um die Umsetzung eines trockenen Stoffs in eine anschauliche szenische Beschreibung.

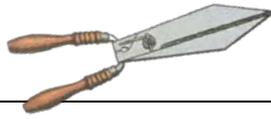
Das Feature ist keine der strengen journalistischen Formen. Fiktive Szenen sind erlaubt, gelegentlich wird aus mehreren Fällen ein Einzelfall konstruiert. Die Austauschbarkeit muss aber noch begriffen werden können. Es wird also nicht individualisiert (wie bei der Reportage). Daraus zu schließen, man dürfe erfinden, fabulieren oder kommentieren, wäre ein fataler Irrtum. Wie die Nachricht berichtet das Feature ausschließlich über Tatsachen.

REPORTAGE

Die Reportage ist schlicht, anschaulich und wahr erzählt. Sie lebt vom Authentischen und zeigt die Individualität der Handelnden. Die Akteure sind nicht austauschbar, die Erlebnisse einmalig. Die Geschichten sind auf keinen Fall fiktiv. Die moderne Reportage ist faktizierender Augenzeugenbericht und schildernder Erlebnisbericht in einem. Sie lässt den Leser teilnehmen. Die Geschehnisse sollen so vermittelt werden, dass das Publikum sie im Blickfeld des Reporters miterleben und verstehen kann. Es werden auch sinnliche Eindrücke geschildert, Geräusche, Gerüche etc. Die Reportage hat eine Doppelfunktion von Belehrung (Information) und Unterhaltung. Eine gute Reportage löst sich von ihrer aktuellen Bedeutung.

In jedem Falle richtet sich die Reportage auf die Lebenswirklichkeit.

Wenn auch die Reportage eine Erzählform ist, ist sie doch das Gegenteil von Anarchie. Sie folgt einer klaren Gliederung und verzichtet niemals auf genaue Orts- und Zeitangaben, Detailbeobachtungen, Stimmungs- und Emotionskundgebungen, starke Bilder und Zitate.



NEWSSTORY

Die Newsstory - die Nachrichtenmagazingeschichte - ist eine Mischform, die Zusammenhänge, Entwicklungen und gleichzeitig Menschen mit ihren spezifischen Merkmalen nachzeichnet.

Die Magazingeschichte pendelt zwischen der individuellen Fallgeschichte und den abstrakten Sachverhalten und versucht, eine Tendenz ins Thema zu bringen.

Die Nachrichtenmagazingeschichte wirkt einerseits faktizierend, weil sie sich nachrichtlich gibt, zum anderen werden die Szenen so eingefärbt, dass eine Quintessenz – die Tendenz – erkennbar wird. Einzelne Personen sind in recherchierte Hintergrundinformationen eingebettet. Die Sprache pendelt zwischen

Faktizieren (Nachricht)
Kommentieren
Erzählen (Reportage)

Die Newsstory braucht einen Entwicklungsfaden, konstruierte (heute-früher) oder aktuelle (neues Gesetz: Theorie und Praxis) Kontraste als Kontext für den Spannungsbogen, die Dramaturgie.

Das FEATURE beschreibt Sachverhalte und Situationen.
Die REPORTAGE schildert Ereignisse.
Die NEWSSTORY erzählt Geschichten.

PORTRÄT

Das Porträt handelt vom wichtigsten „Gegenstand“ der schreibenden Zunft - vom Menschen. Leser sollen eine Begegnung mit einem beispielhaften Leben erfahren. Das Porträt gilt nicht als eigenständige Form. Es kann eine Mischung aus Reportage und Interview, Bericht und Feature sein. Die Grenzen sind fließend bis hinüber zur literarischen Form. Eine Reportage mit nur einer Hauptperson kann ein Porträt sein.

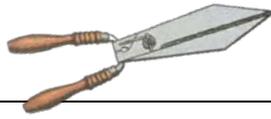
Porträts sind in der Regel nach einem einfachen, aber wirkungsvollen Muster geschrieben:

Der erste Absatz erzählt das Besondere eines Menschen, z.B. anhand eines Zitats, einer überraschenden Nachricht oder einer charakteristischen Szene.

Der Hauptteil schildert die beruflichen, sportlichen, sonstigen Erfolge oder auch Misserfolge, eingefügt in den jeweiligen Lebenslauf. Ein Ablauf nach dem Schema „und dann und dann und dann“ sollte aber vermieden werden.

Chronologie ist nicht erforderlich.

Am Ende kann ein Schwenk ins Private kommen. Es kann auch eine Schrulle gezeigt werden, von der zuvor noch nicht die Rede war.



LEKTION 4

DIE TOMATE

Alternativtext – narrativ faktizierend

Über 182 Millionen Tonnen werden weltweit jedes Jahr angebaut, Größter Tomatenproduzent ist China mit fast 60 Millionen Tonnen, gefolgt von Indien mit 20 Millionen Tonnen. Italien produziert 6 Millionen Tonnen jährlich, 24 Millionen Tonnen werden in Europa insgesamt angebaut. Mit diesen ungeheuren Mengen zählt die Tomate zu den Weltwirtschaftspflanzen, die über den ganzen Globus verbreitet sind.



Es hätte aber alles auch ganz anders kommen können. Diffamiert als Teufelsspeise, verschrien gar als giftig, zumindest ungesund, stand das Schicksal der Tomate in Europa auf Messers Schneide.

Die erste Station der Immigrantin auf dem europäischen Kontinent war Sevilla, das regen Handel mit Italien unterhielt. Und hier, in Italien, brach erst einmal ein Streit aus. Sollte man dieses giftige Ding wirklich in Gärten und Kochtöpfe lassen?

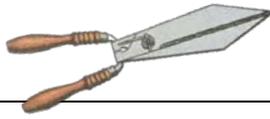
Der Arzt und Astrologe Tommaso Rangone wettete am lautesten gegen den Neankömmling. Die Tomate, war er überzeugt, bringe mit Bitternis und Gift die Lebensäfte durcheinander, schränke das Denken ein und rufe Melancholia hervor. Rangone war einflussreich und hatte beste Verbindungen in den Vatikan. Die Chancen schienen also schlecht zu stehen für die Südamerikanerin. Denn von diesem Kontinent stammt die Tomate ursprünglich. Kultiviert wurde sie wohl aber zuerst in Mittelamerika, wo sie in Nahuatl, der Sprache der Azteken, den Namen erhielt, an dem wir bis heute festhalten: xitomatl.

Pietro Andrea Mattioli, ebenfalls Arzt, fand einen anderen Namen für die zugereiste Pflanzenfrucht. Freundliche Seele, die er war, gab er der Neuen den Namen „Pomo d'Oro“, Goldapfel, an dem Italien bis heute festhält. Mattioli pries Goldapfels innere Werte und fand durchaus, dass die Tomate einen Platz in den Gärten und Küchen Italiens haben sollte.

Rangone konnte sich nicht durchsetzen.

Bald nach ihrer Ankunft in Italien ging die Tomate in Kultur. Die Menschen ließen die Gelehrten Gelehrte sein und bauten die Tomate in ihren Gärten an. Heute wissen wir, wie gesund die Tomate ist, obwohl sie 95 % aus Wasser besteht. Rangone hatte ihr das noch vorgehalten. Aber bedeutende Mengen an Vitamin C, Folsäure, des Antioxidanz' Lycopin und vieler anderer wertvoller Inhaltsstoffe sprechen eine Sprache für sich.

Das früheste neapolitanische Rezept für „Tomatensoße nach spanischer Art“ stammt aus dem Jahr 1692. In Deutschland wurde die Tomate aber erst – zögerlich – Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt. Heute essen wir Tomaten mehr und häufiger als jedes andere Gemüse.



Sie können ja einmal versuchen, sich Ihren Garten, den Balkon oder Ihre Fensterbank – oder natürlich Italien ohne Tomaten vorzustellen.

Erläuterungen

Über 182 Millionen Tonnen werden jedes Jahr ...

So könnte z.B. ein schöner narrative Text beginnen. Der Anfang gehört zu den Standardöffnungen, die Sie in Lektion Zwei kennenlernten – die ungewöhnliche oder überraschende statistische Angabe.

Nun ja, interessant. Und weiter? Wir essen ja alle viele Tomaten. Warum soll ich das wissen?

Weil mir gleich im nächsten Absatz eröffnet wird, dass der Weg der Tomate von der Immigrantin in Europa zum unangefochtenen Weltstar unter den Gemüsen mehr als steinig war. Es hätte alles auch ganz anders kommen können ... Also:

Es hätte aber alles auch ganz anders kommen können. Diffamiert als Teufelsspeise, verschrien gar als giftig, zumindest ungesund, stand das Schicksal der Tomate in Europa auf Messers Schneide.

Dann wollen wir wissen, wieso es doch geklappt hat mit dem Siegeszug des Goldapfels.

Die erste Station der Immigrantin auf dem europäischen Kontinent war Sevilla, das regen Handel mit Italien unterhielt. Und hier, in Italien – brach erst einmal ein Streit aus. Sollte man dieses giftige Ding wirklich in Gärten und Kochtöpfe lassen?

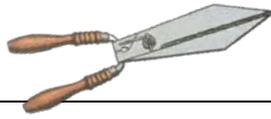
Italien ohne Tomate? Aber wie weiter? Sie muss es ja geschafft haben ...

Pietro Andrea Mattioli, ebenfalls Arzt, fand einen anderen Namen. Freundliche Seele, wie er war, gab er der Neuen den Namen „Pomo d’Oro“, Goldapfel, an dem Italien bis heute festhält. Mattioli pries Goldapfels innere Werte und fand durchaus, dass die Tomate einen Platz in den Gärten und Küchen Italiens haben sollte.

Quintessenz? Bezug zur wahrscheinlichen Praxis und Lebensrealität der Leser. Interessante Geschichte über Amerika und Italien. Aber ich will auch wissen, wie es hierzulande zugeht in Sachen Tomate.

Das früheste neapolitanische Rezept für „Tomatensoße nach spanischer Art“ stammt aus dem Jahr 1692. In Deutschland wurde die Tomate aber erst – zögerlich – Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt. Heute essen wir Tomaten mehr und häufiger als jedes andere Gemüse.

Sie können ja einmal versuchen, sich Ihren Garten, den Balkon oder Ihre Fensterbank – oder natürlich Italien ohne Tomaten vorzustellen.



LEKTION 5

Text Rosmarin („Meertau“)

Text Rosmarin mit Erläuterungen

(Der Wikipedia-Eintrag ist lesenswert: <https://de.wikipedia.org/wiki/Rosmarin>)

Meertau

„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können. Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat. Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße. Phileas, dem Steuermann lief bei dem Duft des würzigen Krauts das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lamnbraten.

Alten Berichten zufolge benutzen die Seeleute des Mittelmeerraums den Rosmarin als eine Art Lotsenpflanze. Sein kampferartiger Duft ist besonders an heißen Tagen so intensiv, dass er weithin wahrnehmbar ist. *Ros marinus*, der Tau des Meeres, kann aber viel mehr, als Seeleute nach Hause zu lotsen.

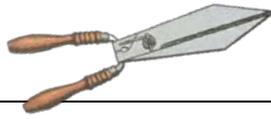
Der Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) ist ein immergrüner Strauch aus der Familie der Lippenblütler. Am natürlichen Standort kann er bis zu zwei Meter groß werden. Er ist reich an ätherischen Ölen, die vor allem in der Heilkunde Anwendung finden. Ein Aufguss von Rosmarin hat starke antiseptische Wirkung und fördert die Durchblutung. Auch bei Migräne kommt die Droge zum Einsatz.

Rosmarin wird aber nicht nur als Heilpflanze verwendet, sondern auch in der guten Küche des Mittelmeerraums. Besonders gern verbündet er sich mit Käse und Oliven – oder mit einem kräftigen Lamnbraten. Der kann indessen schwer verdaulich sein. Man würzt ihn mit Rosmarin, weil das Kraut die Bildung von Magen- und Darmsaft unterstützt. Und wenn es dann doch einmal zu viel war: Als Tee aufgebriht, wirkt das Kraut hervorragend bei Blähungen.

Die Menschen des Mittelmeerraums wussten immer, was sie an dem wohlriechenden Kraut hatten. Sie wussten auch, sich dafür zu bedanken.

Der junge Grigorios hatte mit seiner Daphne gesprochen und war glücklich. Er traf den Steuermann, der nach einem guten Essen mit zufriedenen Gesicht vor seinem Häuschen saß. Gemeinsam würden sie morgen zum Altar gehen und wohlriechende Kräuter verbrennen. Sie wussten, dass man mit ihrem Duft die Götter betören und günstig stimmen konnte – für die nächste Ausfahrt.

Und wenn sie nicht gestorben sind ...



LEKTION 5

Der Rosmarin-Text mit Erläuterungen

WECHSEL ZWISCHEN NARRATIVEN UND FAKTIZIERENDEN PASSAGEN

Narrativer Einstieg, szenisch

„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können. Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat. Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße. Phileas, dem Steuermann lief bei dem Duft des würzigen Krauts das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lamnbraten.

Übergang

Wir verwandeln ein Stück der Erzählung zurück in die Information, die ihr ursprünglich zugrundeliegt. Gemischtes Genre (s.u.)

Alten Berichten zufolge, benutzen die Seeleute des Mittelmeerraums den Rosmarin als eine Art Lotsenpflanze. Sein kampferartiger Duft ist besonders an heißen Tagen so intensiv, dass er weithin wahrnehmbar ist. Ros marinus, der Tau des Meeres, kann aber viel mehr, als Seeleute nach Hause zu lotsen.

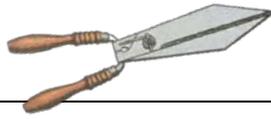
Neuer Absatz, Genrewechsel

Der Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) ist ein immergrüner Strauch aus der Familie der Lippenblütler. Am natürlichen Standort kann er bis zu zwei Meter groß werden. Er ist reich an ätherischen Ölen, die vor allem in der Heilkunde Anwendung finden. Ein Aufguss von Rosmarin hat starke antiseptische Wirkung und fördert die Durchblutung. Auch bei Migräne kommt die Droge zum Einsatz.

Neuer Absatz, Genremix

Im folgenden Absatz sind faktizierende nüchterne Komponenten direkt zu eher erzählenden Stücken gestellt.

Rosmarin kommt aber nicht nur als Heilpflanze zum Einsatz, sondern auch in der guten Küche des Mittelmeers. Besonders gern verbündet er sich mit Käse und Oliven – oder mit einem kräftigen Lamnbraten. Der kann indessen schwer verdaulich sein. Man würzt ihn mit Rosmarin, weil das Kraut die Bildung von Magen- und Darmsaft unterstützt. Und wenn es dann doch einmal zu viel war: Als Tee aufgebriht, wirkt das Kraut hervorragend bei



Blähungen.

... „unterstützt die Bildung von Magen- und Darmsaft“ ist eine nüchterne Feststellung, so eine Art Beipackzettel.

Faktizierend.

„wenn es dann doch einmal zu viel war“ kann Erinnerungen an eigene Erlebnisse wachrufen.

Narrativ.

Wörter wie „verbünden“ würden eher nicht in einem klassischen Bericht über die Vorteile mediterraner Kost stehen.

„Schwer verdaulich“ schon eher.

Wir haben also nach einem rein faktizierenden Absatz jetzt einen Wechsel zwischen den Genres satzweise **innerhalb eines Absatzes** - vor dem Übergang zum nächsten Absatz.

Das ist einer der Tricks für gut erzählte Information und ein gutes Hausmittel für die Formulierung von Übergängen.

Zusammengefasst

Es gibt einmal einen Wechsel zwischen Geschichte und Sachtext absatzweise. Zwischen solchen Absätzen möchte das Publikum einen Übergang, um nicht rüde zwischen den Genres herumgeschubst zu werden.

UND es gibt einen Wechsel zwischen narrativen Elementen und Sachelementen – bis auf Wortebene – innerhalb einzelner Sätze.

VERWANDLUNG NÜCHTERNER INFORMATION IN GESCHICHTEN

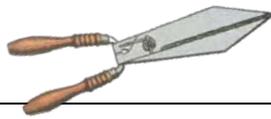
Der erste Absatz der Rosmaringeschichte steckt voller Informationen.

Die Beispiele:

Der Materialtext besagt, dass der „Rosmarin durch seinen starken Duft Seeleuten im Altertum als eine Art Lotsenpflanze diente.

Geschichte

„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können.



Materialtext

Die Göttin Aphrodite gilt als Spenderin des Rosmarin. Aromatische Kräuter wurden zu Ehren der Götter auf den Altären verbrannt.

Geschichte

Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat.

Materialtext

Rosmarin war beliebt als Kranzblume und als Symbol für Treue und Gedenken.

Geschichte

Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße.

Materialtext

In der Küche wird Rosmarin vielfach eingesetzt, besonders bei schweren Braten, aber auch mit Käse und Oliven.

Geschichte

Phileas, dem Steuermann, lief bei dem Duft des würzigen Krauts das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lammbraten.

Jetzt sollte das – einfache – Prinzip noch einmal klargeworden sein: Sie verwandeln Informationen in Geschichten, indem Sie handelnde Personen hinzufügen. Das können Sie mit jedweder Art von Information tun.

Auch hier noch einmal der Hinweis auf die äußerst nützlichen W-Fragen:

Wer hat was wann wo getan?

Etwa so:

Sie können sagen: Der Rosmarin duftet.

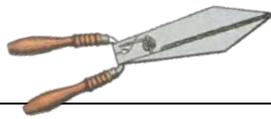
Oder Sie sagen: *Die Seeleute riechen den starken kampferartigen Duft des Rosmarins ...*

Der Rosmarin wurde auf den Altären verbrannt ...

Die Dorfbewohner/ Seeleute / wir ... verbrannten Rosmarin auf dem Altar ...

Hier global zu sagen: Die Menschen des Altertums oder Griechenlands verbrannten ... lässt Sie noch in der Nähe des Sachtextes. Wollen Sie eine Geschichte erzählen, werden Sie konkret.

Rosmarin wird als Gewürz verwendet ... und ich freue mich auf Lammbraten.



ANHANG

Raymond Queneau – „Stilübungen“ (3 Auszüge)

Schwafelkiller Arbeitsblätter 1 bis 3; Schwafelkiller „Mehr Stilistik“

RAYMOND QUENEAU – Stilübungen

Die Texte stammen aus Raymond Queneaus Klassiker „Stilübungen“. Darin schenkt er uns 99 kurze Texte zu ein und demselben Thema. Die „Exercices de style“ erschienen zuerst 1947 in Paris.

Botanisch

Nachdem ich unter einer vortrefflich aufgeblühten Sonnenblume nahezu ausgedorrt war, pflanzte ich mich auf einen Kürbis, der unterwegs war nach dem Felde Perret. Dort grabe ich eine Schwarzwurzel aus, deren Stengel in Samen geschossen war und auf deren Birne eine lianen-umschlungene Melone saß. Dieser Spargel beginnt eine Rübe zu umwinden, die ihm die Rabatten zertrampelte und die Zwiebeln zerstampfte. Aber Pustebblume, um keine Knallschoten zu ernten, schlug er sich in die Büsche und verpflanzte sich dann in Brachland. Später sah ich ihn vor den Gärten der Vorörtler wieder. Er fasste eine Linse in Höhe seiner Mandelblüte ins Gerstenkorn.

Angaben (die erste Fassung in Queneaus 99-er Reihe)

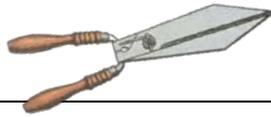
Im Autobus der Linie S, zur Hauptverkehrszeit. Ein Kerl von etwa sechszwanzig Jahren, weicher Hut mit Kordel anstelle des Bandes, zu langer Hals, als hätte man daran gezogen. Leute steigen aus. Der in Frage stehende Kerl ist über seinen Nachbarn erbost. Er wirft ihm vor, ihn jedesmal, wenn jemand vorbeikommt, anzurempeln. Weinerlicher Ton, der böse klingen soll. Als er einen leeren Platz sieht, stürzt er sich drauf.

Zwei Stunden später sehe ich an der Cour de Rome, vor der gare Saint-Lazare, wieder. Er ist mit einem Kammeraden zusammen, der zu ihm sagt: „Du solltest dir noch einen Knopf an deinen Überzieher nähen lassen.“ Er zeigt ihm wo (am Ausschnitt) und warum.

Hellenismen

In einem Hyperautobus voller Petrolonauten wurde ich in einer Chronie des Metaverkehrs Märtyrer dieses Mikroramas: ein überikosapischer Hypokerl mit einem durch Kalophlegma perizyklierten Petasus und einer euzyklischen Makrotrachele anathesimierte emphatisch einen ephemeren und anonymen Utissos, der, nachdem was er pseudologisierte, ihm auf die Bipoden epikam, aber sobald er eine Coenotopie euryskopierte, peristrophierte er darauf zu, um sich zu katapeltieren.

In einer Hysterchronie esthesierte ich ihn vor dem sidorodromischen, hagiolazarischen Stathmo, wo er mit einem Kompsanthropen, der ihm die Metakinesis eines omphalen Sphinkters symbulierte, peripatierte.



ANHANG DER SCHWAFELKILLER



Schwafelkiller 1 - HAUPTSATZ. HAUPTSACHE. Buchstäblich.

Hauptsachen gehören in Hauptsätze, Nebensachen gehören in Nebensätze.

Der Hauptsatz kann allein stehen, weil er inhaltlich selbstständig ist,
der Nebensatz nicht, weil er inhaltlich nicht selbstständig ist.

Wir gehen hier davon aus, dass die Inhalte der Sätze für Leserin und Leser jeweils neu sind.

HAUPTSATZ

In den Gärten, die nach dem Verkauf der
Liegenschaft zerstört wurden, blühten im
Sommer auch Rosen.

HAUPTSACHE

In den Gärten, die nach dem Verkauf der
Liegenschaft zerstört wurden, blühten im
Sommer auch Rosen.

NEBENSATZ

In den Gärten, die nach dem Verkauf der
Liegenschaft zerstört wurden, blühten im Sommer
auch Rosen.

NEBENSACHE

In den Gärten, die nach dem Verkauf der
Liegenschaft zerstört wurden, blühten im Sommer
auch Rosen.

Der Hauptsatz, der hier inhaltlich selbstständig allein stehen kann, lautet also:

In den Gärten blühten im Sommer auch Rosen.

Die Hauptsache ist aber die Zerstörung der Gärten.

Bitte schreiben Sie den Satz so um, dass die Hauptsache im Hauptsatz steht



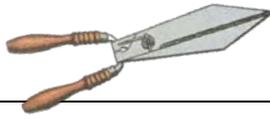
.....
.....
.....

Schreiben Sie bitte auch die folgenden Sätze um:

Die Detektive, die eine Bande korrupter Banker dingfest gemacht hatten,
gingen ein Bier trinken.



.....
.....
.....



ANHANG

Schwafelkiller 1 || Seite 2

Während der Opernaufführung, die wegen eines plötzlich eintretenden Wasserschadens unterbrochen werden musste, bekam der Dirigent nasse Füße.



.....

.....

.....

Der endlich entdeckte Geheimschrank des Ministers, der die belastenden Dokumente enthielt, war grün angestrichen.



.....

.....

.....

Eine beliebte Methode, schon schwache Hauptsätze noch weiter zu schwächen, ist diese aus der Giftküche der Produzenten gasförmiger Texte:

- Es ist offensichtlich, dass ...
- Es besteht kein Zweifel, dass ...
- Wir können davon ausgehen, dass ...

Etwas zum Umschreiben

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Analyse des Instituts für Lebensmut angesichts des steigenden Meeresspiegels übertrieben ist.



.....

.....

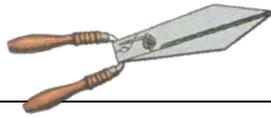
Wir gehen erneut davon aus, dass sich bei der Durchführung der neuen Förderprogramme.....
keine Schwierigkeiten ergeben werden.



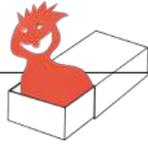
.....

.....

.....



ANHANG



Schwafelkiller II - SCHACHTELN UND BANDWÜRMER

SO?

Immer mehr Schulkinder wünschen sich, weil auch ältere Kinder, die bis zu sieben Stunden täglich Soziale Netzwerke und Messenger-Dienste nutzen, oft mehrere Telefone haben, ein Smartphone.

Der Minister hat gestern auf offener Straße sehr zum Unwillen seiner Ehefrau mit seiner Geliebten Tango getanzt.

ODER SO?

Ältere Kinder haben oft mehrere Telefone. Sie nutzen bis zu sieben Stunden täglich Soziale Netzwerke und Messenger-Dienste. Deshalb wünschen sich immer mehr Schulkinder ein Smartphone.

Der Minister hat gestern mit seiner Geliebten auf offener Straße Tango getanzt. Seiner Ehefrau hat das nicht gefallen.

Bitte umschreiben:

Der von dem für Kultur zuständigen Staatssekretär im Rahmen eines von der Stiftung Buxtehude finanzierten und geförderten Vorhabens herausgegebene Bericht wurde gestern im Beisein des Bundespräsidenten vorgestellt.

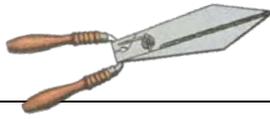


.....
.....
.....

Um die Mitarbeiter zur Teilnahme an solchen Weiterbildungen zu bewegen, können Vorgesetzte die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen vorschreiben oder belohnen oder als Mentoren agieren und ihre Mitarbeiter zur Teilnahme motivieren.



.....
.....
.....



ANHANG

Schwafelkiller II | SEITE 2

Der Rückgang neuer Kohlekraftwerke in China und Indien wird durch den geplanten Zubau in schnell wachsenden Schwellenländern wie etwa der Türkei, Indonesien und Vietnam teilweise zunichte gemacht.



.....

.....

.....

Nach Beginn der französischen Februarrevolution wurden auch die deutschen Länder Teil dieser Erhebungen gegen die ab 1815 nach dem Ende der Napoleonischen Kriege herrschenden Mächte der Restauration.



.....

.....

.....

Der von der Stiftung Zukunft Berlin und der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte neugegründete Preis wurde in einer Feierstunde im Festsaal der Garde du Corps von Frau Staatssekretärin Dr. Ulrike Gutheil im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und Herrn Staatssekretär Dr. Frank Nägele beim Regierenden Bürgermeister Berlins an die zwei Preisträger überreicht.

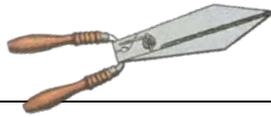


.....

.....

.....





ANHANG



Schwafelkiller III - ENDLOSES NICHTVERSTEHEN

Lesen Sie den Text **einmal zügig**. Geben Sie anschließend so präzise wie möglich wieder, was Sie gelesen haben. Schreiben Sie es auf oder sprechen Sie es jemandem oder sich selbst vor.

Die Bildungsrepublik 2.0 / Sozialbörse.org entwickelt und stellt als gemeinnützige Organisation modernste Online- und Mobile-Infrastruktur für, am Gemeinwohl orientierte, deutsche Kinderhilfsprojekte kostenlos und mehrsprachig zur Verfügung und vernetzt über das webbasierte Social-Relation-Management-System (SRM) die Akteure aus Kinder- und Jugendarbeit, sowie des nachbarschaftlichen Umfelds der von Armut betroffenen 2,5 Millionen Kinder, um somit nachhaltig auf Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit hinzuwirken.

NÜTZLICHE FRAGEN

1. Worum geht es?
2. Was ist wichtig?
3. Was ist unwichtig? / Was kann weg?



BITTE UMSCHREIBEN UND FOLGENDES BEACHTEN

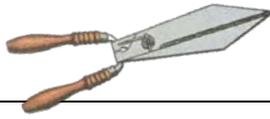
Sätze werden nicht länger als 15 Wörter.
Hauptsachen in Hauptsätze.
Nebensachen in Nebensätze
Schachteln werden geöffnet



.....

.....

Einen Alternativ-Vorschlag mit Erläuterungen finden Sie auf der nächsten Seite.



ANHANG

Schwafelkiller III | Seite 2

Original

Die Bildungsrepublik 2.0 / Sozialbörse.org entwickelt und stellt als gemeinnützige Organisation modernste Online- und Mobile-Infrastruktur für, am Gemeinwohl orientierte, deutsche Kinderhilfsprojekte kostenlos und mehrsprachig zur Verfügung und vernetzt über das webbasierte Social-Relation-Management-System (SRM) die Akteure aus Kinder- und Jugendarbeit, sowie des nachbarschaftlichen Umfelds der von Armut betroffenen 2,5 Millionen Kinder, um somit nachhaltig auf Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit hinzuwirken.

524 Zeichen

Alternativvorschlag

2,5 Millionen Kinder in Deutschland sind arm. Die Bildungsrepublik 2.0 / Sozialbörse.org ist eine gemeinnützige Organisation, die für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit sorgen will. Dazu unterstützt sie Kinderhilfsprojekte kostenlos mit mehrsprachiger digitaler Infrastruktur. So können Akteure aus Kinder- und Jugendarbeit sowie aus den Nachbarschaften der armen Kinder besser vernetzt werden.

407 Zeichen

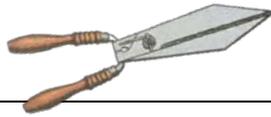
Die Fragen noch einmal

1. Worum geht es?
2. Was ist wichtig?
3. Was ist unwichtig? / Was kann weg?

Antworten

1. Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit für arme Kinder.
2. Es gibt 2,5 Millionen arme Kinder in Deutschland. Das gehört an den Anfang, damit das Handlungsmotiv deutlich wird.
3. Wer was entwickelt hat, welche Software zum Einsatz kommt, hat für die Empfänger der Hilfe keinerlei Bedeutung. Kinderhilfsprojekte sind in aller Regel am Gemeinwohl orientiert.





ANHANG

Mehr Stilistik

Wir fallen gleich mit der Tür ins Haus:



Gute Texte sind klar, präzise und verständlich. Sie haben eine klare Struktur. Für unsere Nachricht heißt das Anfang, Mitte, Schluss, eine Grundstruktur aller Texte. Bei längeren Texten ist der Mittelteil noch in sich gegliedert.

SATZBAU

Hauptsachen gehören in Hauptsätze, Nebensachen in Nebensätze. Der Hauptsatz kann allein stehen, weil er inhaltlich selbstständig ist, der Nebensatz nicht, weil er inhaltlich nicht selbstständig ist.

(vgl. Beispiel auf Schwafelkiller I)

DIE LANGEN UND DIE KURZEN SÄTZE

Es gibt keine in Stein gemeißelte Regel, wie lang oder wie kurz ein Satz sein darf oder soll. Kurze Sätze mit bis zu fünf Wörtern haben ihre Momente, wirken in Reihung aber schnell abgehackt und kurzatmig.

Die Sitzung war zu Ende.

Ein schöner Satz am Schluss eines Textes.

Die Sitzung war zu Ende. Die Teilnehmer gingen nach Hause. Die Letzte machte das Licht aus.

Keine schöne Reihung. (Erlaubt ggf. in literarischen Texten.)

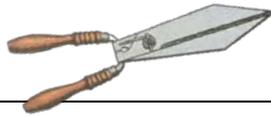
Besser:

Nach dem Ende der Sitzung gingen alle Teilnehmer nach Hause. Die Letzte machte das Licht aus.

Jetzt haben wir sogar einen Wechsel zwischen einem längeren Satz (10 Wörter) und einem kurzen Satz, eines der Hausmittel gegen Langeweile beim Lesen.

Normale Sätze mit 15 bis 20 Wörtern (hin und wieder mehr) haben mehr Aussagemöglichkeiten als kurze Sätze, müssen aber ordentlich strukturiert werden. Was geschieht, wenn wir das nicht tun, sehen wir im Abschnitt zu den Schachteln und den Klammern.

Diese Forderung nach einer guten Binnenstruktur gilt natürlich noch viel mehr, wenn wir uns Satzlängen von mehr als 20 Wörtern nähern.



Zur Beachtung: Ein Satz = eine Aussage!

Wenn wir diesen Grundsatz einhalten, ordnen manche Dinge sich ganz von allein.

Ein langer Satz

Es folgt ein Satz, bei dem alles soweit korrekt ist.

Lesen Sie ihn **einmal zügig** und geben Sie anschließend so präzise wie möglich wieder, was Sie gelesen haben.

Die Bildungsrepublik 2.0 / Sozialbörse.org entwickelt und stellt als gemeinnützige Organisation modernste Online- und Mobile-Infrastruktur für, am Gemeinwohl orientierte, deutsche Kinderhilfsprojekte kostenlos und mehrsprachig zur Verfügung und vernetzt über das webbasierte Social-Relation-Management-System (SRM) die Akteure aus Kinder- und Jugendarbeit, sowie des nachbarschaftlichen Umfelds der von Armut betroffenen 2,5 Millionen Kinder, um somit nachhaltig auf Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit hinzuwirken.



Das ist ein Satz. Zugegeben, ein extremes Beispiel, aber kein Einzelfall.

Vgl. Schwafelkiller III

Bitte denken Sie daran:

Wenn wir ein Problem beim Lesen oder beim unmittelbaren Verständnis solcher Texte haben, ist das nicht unser Problem.

Das Problem ist der Text.

Es ist kein guter Text.

WORTWAHL

Präzision

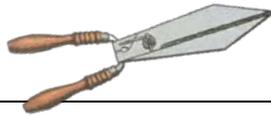
Wir versuchen, so präzise wie möglich zu sein. Containerwörter wie „Kommunikation“, „Bildung“, „Freiheit“, „Digitalisierung“ oder „Globalisierung“ bedeuten alles und nichts. Wir vermeiden ihren Gebrauch ohne erklärende Spezifizierungen.

Die Schönheit des Konkreten

Was sehen wir bei Wörtern wie „Obst“, „Tier“ oder „Gebäude“? Nichts.

Plötzlich entdecken wir den roten Apfel am Baum, ein kleiner gescheckter Hund tollt im Gras im Garten des alten Fachwerkhauses.

Die Gegend verwandelt sich in eine *Hügellandschaft*, das Auto in eine *dunkelrote Limousine*, der Schal ist *gelb*, die Handschuhe sind *grün*. Das Werkzeug ist ein *Hammer*, die schlechten Straßenverhältnisse sind *nasses Laub*. Der Cocktail schmeckt *säuerlich*, die schlechte Luft riecht nach *Schwefel* oder altem *Käse*. Dafür duftet der Frühsommer nach Rosen, besonders wenn ein zarter Wind den azurblauen Himmel bestreicht.



Freundliche Verständlichkeit

Vermeiden Sie Fremd- und Fachwörter oder erklären Sie sie.

Pseudoakademische Platikwortschlachten kommen nicht gut und wirken auch nicht besonders intelligent.

Bei diesem Sachverhalt tritt eine kognitive Verzerrung ein.

Der Sachverhalt ist verwirrend.

LOGISCHE PRÄZISION

Kleine grammatische Schludrigkeiten können außerordentlich rufschädigend wirken. Besser vermeiden.

Alle Briefe von und an meine Schwester habe ich aufgehoben.

Das ist nicht richtig. Es soll heißen:

Alle Briefe von meiner Schwester und an meine Schwester ...,

► „von“ erfordert den Dativ, „an“ den Akkusativ.

Wir müssen ihn sofort holen und sagen ...

Richtig:

Wir müssen ihn sofort holen und ihm sagen ...

► „holen“ regiert den Akkusativ, „sagen“ den Dativ.

Dann gibt es die Fälle, in denen die Leserin die Wahl hat zwischen logischer und grammatischer Verknüpfung. Das ist das Letzte, was passieren darf.

Die Leser konnten die Schreiber nicht erreichen.

Wer erreicht wen nicht?

Die Gauner konnten die Polizisten nicht fassen.

Wer gegen wen?



ENDE GUT. ALLES GUT.